Nr. 576
B 285
Abend-Ausgabe

Berlin

Freitag, 6. Dezember 1929
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Schachts Nacht-Manöver

Abwehr der Regierung

Das Reichskabinett ist seit 11 Uhr vormittags in der Wilhelmstraße unter dem Vorsitz des Kanzlers versammelt. Es sei gleich gesagt, daß diese Sitzung nicht wegen des Schachtschen Memorandums einberufen worden ist; sie war schon vor mehreren Tagen angesetzt mit der Tagesordnung: Reichsfinanz-Reform. Aber es ist klar, daß das Memorandum des Reichsbankpräsidenten in den Erörterungen des Kabinetts heute einen sehr breiten Raum eingenommen hat. Die Reichsregierung kann diesen Vorstoß nicht unbeantwortet lassen. Sicherlich wird noch heute eine Erklärung des Kabinetts zu dem Memorandum veröffentlicht werden.

In der Wilhelmstraße hat die Denkschrift Dr. Schachts einen sehr starken Eindruck gemacht. Weniger durch den sachlichen Inhalt und mehr durch die Art, wie sie der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Die Reichsbank ist ein von der Reichsregierung unabhängiges Institut, ihr Präsident während der Dauer seiner Amtszeit unabsetzbar und an die Weisungen der jeweiligen Regierung nicht gebunden. Trotzdem ist es selbstverständlich, daß zwischen der Wilhelmstraße und der Jägerstraße eine enge und loyale Mitarbeit nicht zu entbehren ist. Ueber allzu große Rücksichtnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht haben sich schon frühere Reichskabinette nicht zu beklagen gehabt, auch solche, die sozialistenrein waren. Wir sind überzeugt, daß man den Niederschlag solcher Beschwerden über das Verhalten Dr. Schachts in manchen Protokollen über Kabinettssitzungen während der letzten Jahre finden könnte. Aber niemals bisher hat Dr. Schacht so dafür gesorgt, daß die Oeffentlichkeit von seinen rücksichtslosen Quertreibereien in Kenntnis gesetzt wurde.

Es haben in den letzten Tagen Besprechungen zwischen Mitgliedern der Reichsregierung und dem Reichsbankpräsidenten stattgefunden. Sie hatten zum Inhalt die Ergebnisse der Haager Konferenz, die Notarbeit für die Schlußkonferenz im Januar; es wurde auch die Finanzreform erörtert. **Der Reichsbankpräsident war sehr genau über die Pläne und Motive der Regierung unterrichtet; er wußte auch von der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Es war ihm nicht unbekannt, daß die Reichsregierung durch eines ihrer Mitglieder in der kommenden Woche vor dem Reichstag Erklärungen über die Finanzreform abgeben wollte.**

Was geschieht nun? Am Abend vor dieser Kabinettsitzung wird den Redaktionen ein zwölf Druckseiten starkes Heft übermittelt, das ein Memorandum des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht darstellt. Die Ausstattung läßt auch auf sorgfältige technische Vorbereitung schließen; man merkt, es ist keine Drucksache, die eben erst im letzten Augenblick aus der Maschine gekommen ist. Der Gesamteindruck des Memorandums ist der eines scharfen Vorstoßes gegen die Reichsregierung, durch den vornehmlich der Reichsaußenminister und der Reichsfinanzminister getroffen werden soll. Man erkundigt sich bei der Redaktionsgebung, was sie denn zu der Denkschrift Dr Schachts zu sagen habe, und man stellt fest, daß kein Mitglied des Reichskabinetts die geringste Ahnung von der Existenz eines solchen Memorandums hat. Erst durch die Anrufe der Redaktionen erfuhren die nächstbeteiligten Kabinettsmitglieder von der Attacke Dr. Schachts. Die Reichsminister haben erst zwischen zwölf und ein Uhr nachts das Memorandum erhalten.

Die Veröffentlichung eines Briefes zu einem Zeitpunkt, da er den Adressaten noch nicht erreicht haben kann, gilt politisch wie gesellschaftlich als ein schwerer Verstoß. Hier kommt noch dazu, daß zweifellos die Absicht bestand, den Mitgliedern der Regierung die Denkschrift so spät zukommen zu lassen, daß eine Entsagung der Wilhelmstraße nicht mehr gleichzeitig mit den Ausführungen Dr. Schachts veröffentlicht werden konnte. Ein solches Verhalten ist das Gegenteil von dem, was der Gentlemen als fair bezeichnet.

An anderer Stelle setzen wir uns mit den Teilen des Memorandums auseinander, die sachlichen Inhalt zu haben scheinen. Hier wollen wir nur feststellen, daß der Eindruck in urteilsfähigen politischen Kreisen etwa in dem Satz zusammengefaßt werden kann, daß das Vorgehen Dr. Schachts nicht nur überflüssig, sondern auch den Interessen des Reiches schädlich ist, daß es die kommenden Verhandlungen im Haag erschweren wird und in der inneren Politik die Gegensätze verschärfen muß. Hoffentlich wird sich das Reichskabinett nicht scheuen, das auch öffentlich auszusprechen.

Von dem sachlich Bedenklichen abgesehen: aus dem Memorandum klingt ein Ton der Selbstüberschätzung, der befremden muß. Wenn man so liest: „mein Name vor dem deutschen Volk und vor der Welt", dann überrascht es fast, daß das „Mein" nicht majestätisch großgedruckt worden ist. Auch seine Rolle als Sachverständiger zur Pariser Konferenz überschätzt Dr. Schacht in geradezu unverständlicher Weise. Man begegnet etwa folgendem Satz:

„Wenn die deutsche Regierung trotzdem jetzt auf solche Ansprüche verzichten sollte, so geht sie damit über den klar erkennbaren Willen der deutschen Sachverständigen hinaus und übernimmt eine Verantwortung, die ihre Sachverständigen ausdrücklich abgelehnt haben." Das hält Dr. Schacht anscheinend für eine Art Majestätsbeleidigung. **Er hat offenbar kein Verständnis mehr dafür, daß die Sachverständigen bei aller Unabhängigkeit in ihren gutachtlichen Aeußerungen doch nur Organe ihrer Regierungen waren. Daß sie Empfehlungen auszuarbeiten haben, daß aber die Entscheidung und die politische Verantwortung bei den Kabinetten lag und liegt.** Dr. Schacht maßt sich die Rolle eines Vormundes der Reichsregierung an, die ihm nicht zusteht.

Im Reichskabinett ist, wenn wir recht unterrichtet sind, das Verhalten Dr. Schachts nicht nur einmütig, sondern auch mit ungewöhnlicher Schärfe verurteilt worden. Die Kabinettssitzung soll am Nachmittag noch fortgesetzt werden, und in dieser zweiten Sitzung wird die Erklärung der Reichsregierung zu dem Memorandum Dr. Schachts endgültig formuliert werden.

Wie es kam

Muß man daran erinnern, wie es kam? Wie um die Osterzeit eines Morgens in allen Zeitungen der Welt der Donnerschlag ertönte: die Pariser Young-Konferenz gescheitert; und wie es außerhalb Deutschlands nur eine Stimme gab: gescheitert an Dr. Schacht.

Wenige Tage darauf kehrte dann der deutsche Delegationsführer Schacht leis und stumm nach Berlin zurück, um der Reichsregierung Bericht zu erstatten. Der unabhängige Führer der deutschen Sachverständigen, der es während des ersten Teiles der Konferenz nicht für notwendig gehalten hatte, die Reichsregierung auch nur rasch und regelmäßig über den Stand der Pariser Verhandlungen zu informieren, schien mit seinen Nerven völlig zusammengebrochen zu sein, ebenso wie Ludendorff im Spätsommer 1918. Die Regierung war vorsichtig genug, dem unabhängigen deutschen Sachverständigen auch jetzt keinerlei Aufträge zu erteilen, um nicht den Anlaß zu späteren Mißdeutungen zu geben. Schacht, der es so weit hatte kommen lassen, sollte auch weiterhin in Paris tun, was er mit seinem Gewissen und mit seinem Sachverstand glaubte verantworten zu können.

Die Wirtschaft aber war konsterniert. Die deutsche Währung erlitt zum erstenmal seit der Stabilisierung einen harten Anprall, innerhalb und außerhalb Deutschlands brach gegenüber allen Markwerten eine Vertrauenskrise aus, Milliardenbeträge wanderten aus Deutschland aus, die Geldbürre steigerte sich bis zur Unerträglichkeit. Die Zerrüttung, unter der die deutsche Wirtschaft noch jetzt so schwer leidet und die hunderten und tausenden angesehenen Firmen die Existenzmöglichkeit abschneidet, war die Folge.

Dr. Schacht war inzwischen wieder nach Paris zurückgefahren. Unter schwersten Mühen gelang es den Amerikanern die Fäden zwischen den Delegierten wieder anzuknüpfen, aber die Young-Konferenz hatte von nun an ein anderes Gesicht. Die Deutschen mußten unter schärfstem Druck verhandeln, unter einem Druck, den Dr. Schacht miterschuldet hatte. Auch jetzt noch suchten sie sich zu wehren, aber es war vergebens.

Das Ergebnis der Pariser Sachverständigen-Konferenz war ungünstiger als es selbst die pessimistischsten Stimmen in Deutschland vorausgesagt hatten. Eine Last von 2½ Milliarden im Jahresdurchschnitt zwei Generationen lang zu tragen, war Deutschland aufgebürdet worden, und, was nicht minder bedrückend war, an den hervorragendsten Stellen des Young-Planes war, von Dr. Schacht unterzeichnet, ausdrücklich festgestellt, dieses sei die Endlösung und bei gutem Willen aller Beteiligten könne „vernünftigerweise kein Zweifel daran bestehen, daß die Vereinbarung voll erfüllt werden kann." Einige Mentalreservationen, die die deutschen Delegierten an anderen Stellen des Planes noch mithinein verwoben hatten, fielen demgegenüber im Urteil der Welt nicht ins Gewicht.

Die deutsche Regierung war in dieser Beziehung durch Schacht vor ein fait accompli gestellt. Sie suchte, nachdem das finanzielle Resultat so überaus ungünstig ausgefallen war, wenigstens noch politisch herauszuholen, was irgendmöglich war, und die mgrossen Verhandlungsgeschick Dr. Stresemann und der anderen deutschen Minister im Haag gelang es, die Befreiung der Rheinlande zu erwirken und damit einigermaßen das wieder zum kompensieren, was in Paris unter Führung Dr. Schachts verdorben worden war.

Aber auch dann noch blieben wirtschaftliche Verhandlungen übrig. Denn der Young-Plan war, im Gegensatz zum Dawes-Plan, technisch mangelhaft gearbeitet, enthielt an wichtigen Stellen Lücken und Unklarheiten. Wo die Sachverständigen nicht weitergekommen waren, hatten sie es sich zum Schluß bequem gemacht und die Entscheidung den Regierungen zugeschoben. Eine neue Kette von Konferenzen war notwendig. Dr. Schacht und andere Mitglieder der Reichsbank nahmen selbst als deutsche Delegierte an diesen Verhandlungen teil, aber auch die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und anderer Regierungsstellen, die als Unterhändler an den Spezialberatungen mitwirkten, hielten sich in einstem Einvernehmen mit Dr. Schacht. Die Regierung hat an Loyalität mehr, als sie zu tun brauchte.

Es ist nicht bekannt geworden, daß der Reichsbankpräsident im Verlauf dieser Verhandlungen einmal seine sachverständige Stimme erhoben und erklärt hätte: dies sei gegen die Vereinbarung mit Mister Young und Monsieur Moreau und den anderen Pariser Delegierten. Dies sei eine Verfälschung und ein Vertrauensbruch. Nichts hat er dagegen getan, als er wochenlang mit den Delegierten der Reparationsgläubiger in Baden-Baden im Hotel Stephanie saß, um das Statut der Internationalen Zahlungsbank fertigzustellen. Er hat sich sein Geschoß für einen

Sie warten auf Hilferdings Ruf

Höpker-Aschoffs Etatsrede

Bei der Haushaltungsberatung im Plenum des Preußischen Staatsrats, die gestern begann, beschäftigte sich Finanzminister Höpker-Aschoff mit dem zukünftigen Finanzausgleich.

Für Preußen wirkt sich § 35 des Finanzausgleichsgesetzes, der Zuschüsse für die Länder garantiert, deren Steueraufkommen unter dem Reichsdurchschnitt liegt, in verschiedener Richtung nachteilig aus. Von den preußischen Provinzen liegen die sechs östlichen, Schleswig-Holstein und Hannover, unter dem Reichsdurchschnitt, so daß für sie Ueberweisungen in Höhe von 72 Millionen Reichsmark fällig wären, wenn der Preußische Staat nicht als Einheit behandelt würde. Statt dessen wird preußisches Aufkommen an Reichssteuern zu Ueberweisungen an die leistungsschwachen Länder mitverwandt, und Preußen muß außerdem ohne Reichszuschüsse seinen innerstaatlichen Lastenausgleich vornehmen.

Der Finanzminister beschäftigte sich sodann mit den Plänen für die notwendige Steuersenkung. Unbedingt zu fordern ist die Aufhebung der Industrie- und Rentenbanklasten, Senkung und Tarifänderung der Einkommensteuer und starker Abbau der Realsteuern. Man muß sich darüber klar werden, daß die durch die neue Reparationsregelung frei werdenden Beträge zur Steuersenkung nicht ausreichen und deshalb die Erschließung neuer Steuerquellen uneingeschränkt zu bejahen ist. Dafür steht der entbehrliche Verbrauch durch schärfere Heranziehung von Alkohol und Tabak zur Verfügung. Hier liegt eine Steuerreserve, die auszunutzen ist, wenn man die allgemein als notwendig erkannte Steuersenkung durchführen will. Da eine Wiedereinführung der Weinsteuer nicht möglich ist, muß man sich der Biersteuer zuwenden. Notwendig ist ferner, daß man den Gemeinden die Möglichkeit zur Erhebung einer direkten Steuer gibt, die nicht einseitig einzelne Bevölkerungskreise belastet. Dafür stehen Verwaltungskostenbeiträge oder Wiedereinführung der Zuschläge zur Einkommensteuer zur Verfügung, wobei man an eine Verbindung beider denken kann.

In allen diesen Fragen zeigt sich die starke Abhängigkeit vom Reich. Reich und Länder müssen die Probleme der zukünftigen Finanzgestaltung gemeinsam beraten; die Länder sind bereit, sie **warten auf den Ruf des Reichsfinanzministers.**

Nachtangriff auf die Wilhelmstraße vorbehalten. Er hat auch jetzt wieder die Explosionstaktik angewandt, mit der er sonst zu arbeiten pflegte und die schon bei früheren Gelegenheiten über die deutsche Wirtschaft so viel Unheil gebracht hat.

Wenn Dr. Schacht mit seiner neuen Attacke den Eindruck zu erwecken versucht, als ob in Paris unter seiner Leitung alles gut gegangen und nachher ohne ihn alles verfahren worden wäre, so muß ihm mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß diese Verfälschung des wahren Sachverhalts nicht hingenommen werden kann. Gewiß hat niemand ein Interesse daran, Vergangenes wieder auszugraben und an Dinge zu mahnen, die, wie wir hofften, hinter uns lagen. Aber Dr. Schacht will keine Ruhe. Im Interesse der deutschen Außenpolitik und der deutschen Wirtschaft ist seit einem Jahr über manches geschwiegen worden. Die Oeffentlichkeit weiß noch längst nicht alles. Aber es scheint, daß zuviel geschwiegen und verschwiegen worden ist.

Vieles wird darüber noch zu sagen sein, nur so viel sei heute klar und bündig erklärt: eine Diktatur Schacht lehnt die große Mehrheit des deutschen Volkes ebenso ab, wie eine Diktatur Hugenberg.

Es gärt weiter

Keudell für Treviranus

Wie die „Berliner Börsenzeitung" erfährt, haben sich auch vier namhafte deutsche Hochschullehrer der deutschnationalen Sezession angeschlossen: die Berliner Professoren Triepel, Smend und Edward Meyer und der Kieler Professor Hoffstein.

Der ausgeschiedene Abgeordnete von Keudell bricht in der „Deutschen Tageszeitung" eine ritterliche Lanze für Treviranus. Er verwirft mit größtem Nachdruck die Art, wie Treviranus' Privatbrief-Angelegenheit behandelt wurde, und findet bittere Worte über die Herrschaft der Parteimaschinerie. Treviranus sei das Muster eines selbstlos aufopferungsfähigen Menschen. „Ein Mann ist mehr wert als ein Apparat."

Das Organ der Konservativen, die „Kreuzzeitung", schreibt, durch das Verbleiben Westarps in der Partei und in der Fraktion werde es offenbar, daß der Gärungsprozeß in der Deutschnationalen Partei latent bleibe. Schiele und Westarp werden unter veränderten Verhältnissen „ihre" politische Linie weiter verfolgen. Die Bedeutung der Niederlegung des Fraktionsvorsitzes durch Westarp liege in der Divergenz zwischen dem augenblicklichen Kurs und der konservativen Linie Westarps.

*

Der „Bayerische Kurier", das Blatt der führenden Bayerischen Volksparteiler, die mit den Deutschnationalen zusammen in der Regierung sitzt, schreibt über deren Spaltung: „Der Abmarsch der jungkonservativen und christlichsozialen Kräfte macht die weltanschauliche Grenze zwischen der Partei der Herren Hugenberg-Hilpert und der Partei der Herren Hitler-Esser so flüssig, daß sich niemand darüber wundern dürfte, wenn Herr Hugenberg daraus auch parteipolitische und parteiorganisatorische Folgerungen zöge. Auch mit dieser Frage werden sich Parteivorstand und Landesausschuß der Deutschnationalen zu befassen haben, die auf Sonnabend nach Nürnberg einberufen sind. Bis jetzt läßt die Partei für Bayern verschehen, daß sie in ihrer Leitung und in allen Instanzen der Parteivertretung fest zur Hugenberg-Linie des entschiedenen Rechtskurses steht."

Die jungkonservative Strömung

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" weist darauf hin, die Sozialdemokratische Partei tue gut, mit großer Aufmerksamkeit die Kräfte zu beobachten, die, nicht nur zahlenmäßig, sondern mit großen und leuchtenden Ideen, zur Mitte stoßen.

Treviranus, Keudell und andere Sezessionisten seien keine Nationalliberalen, keine Plutokraten und auch keine parlamentarischen Routiniers. Sie seien Männer mit einer Idee: der eines christlich-sozialen Jungkonservativismus, der sie an die Seite der Zentrumspartei führen müsse. Der soeben zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion gewählte Abgeordnete Dr. Brüning und Treviranus seien gemeinsam Herausgeber der jungkonservativen Zeitschrift „Deutsche Rundschau". Es sei anzunehmen, daß die beiden Abgeordneten an weitgesteckte politische Ziele dachten, als sie gemeinsam ihre jungkonservative Standarte hißten.

In diese Zielrichtung fügten sich auch die Reden ein, die der Zentrumsführer Kaas in den letzten Wochen gehalten habe. Kaas stehe in enger geistiger Verbindung mit Brüning und habe daher auch Beziehungen bis zu Treviranus. Sie wollten den großen konservativ-sozialen Block, der die marxistische Sozialdemokratie überwinden solle. Kaas, Brüning und Treviranus bereiteten die geistige Offensive gegen die Sozialdemokratie vor.

Ausschluß aus dem Kyffhäuserbund

Der Preußische Landeskriegerverband hat den Vorsitzenden des Reichs-Kriegerverbandes Stormann in Schleswig-Holstein, Oberst a. D. Freiherr von Stoltzenberg, von seinem Amt enthoben und das Ausschlußverfahren gegen ihn eingeleitet. Dieser Schritt wird damit begründet, daß Freiherr von Stoltzenberg versucht hat, **die Kriegerverbände der Provinz Schleswig-Holstein zu einer Unterstützung des Volksbegehrens zu veranlassen, daß er sich gegen die Haltung des Kyffhäuserbundes in der Flaggenfrage gewandt und bei einer Tagung der nordwestdeutschen Gardevereine eine Ansprache gehalten habe, deren monarchistische Tendenz den Widerspruch der Kameraden hervorgerufen habe.**

Hindenburgs Glückwunsch und Geschenk

Reichspräsident von Hindenburg hat dem ein sehr herzlich gehaltenes Handschreiben zugleich mit der Nachbildung eines fridizianischen Prunkservices aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur durch den deutschen Botschafter beim Vatikan überreichen lassen. Papst Pius hat für die Glückwünsche und das Geschenk mit warmen Worten gedankt.

Die neue Regierung Udrzal

Prag, 5. Dezember

Seit Ende Oktober bemühte sich der Agrarier Udrzal, dem nach der Erkrankung Anton Svehlas die Führung der mächtigsten tschechischen Partei, der Agrarpartei, anvertraut wurde, auf Grund des Wahlergebnisses vom 27. Oktober, eine neue Regierungsmehrheit zu bilden. Man dachte zunächst daran, einige kleinere bürgerliche Gruppen, die bisher außerhalb der Regierung standen, heranzuziehen, eventuell sogar die ungarischen Parteien oder die Deutschnationalen. Man fürchtete sich aber davor, der Opposition das Argument in die Hand zu geben, daß man „mit staatsfeindlichen Parteien" verhandelt habe, nur um den regierungsbereiten sozialistischen Block nicht in der Regierung zu sehen. Man verhandelte also mit den Sozialisten. Während der Zusammenarbeit mit den tschechischen Sozialdemokraten und tschechischen Nationalsozialisten nichts im Wege gestanden wäre, gab es Einwände gegen die Hinzuziehung der deutschen Sozialdemokraten, die schon mit Rücksicht auf ihren bisherigen Kampf gegen die deutschen Regierungsparteien der alten Koalition, nicht vorbehaltslos in die Regierung eintreten konnten.

Es zeigte sich aber bei den Verhandlungen, daß die tschechischen Sozialdemokraten ihren deutschen Genossen brillante Sekundantendienste leisteten; sie erklärten nämlich daß, wenn die deutschen Genossen nicht in der Regierung vertreten sein sollten, sie auch gegen die Aufnahme der deutschen Agrarier, der engen Verbündeten der tschechischen Agrarier, sein müßten. Zum allgemeinen Erstaunen griffen die tschechischen Agrarier diese Idee auf und erklärten sich bereit, eine **allnationale tschechische Koalition** zu bilden. Die Nachricht davon erregte ungeheures Aufsehen. Die Verwirklichung dieser Idee hätte bedeutet, daß der tschechoslowakische Staat, der nur durch die Zusammenarbeit seiner Nationalitäten prosperieren kann, auf die Mitarbeit selbst regierungsbereiter Minderheitsparteien verzichten wolle. **Das Projekt scheiterte: an dem Widerspruch der leitenden Männer des Staates, die die schweren Schäden für die gesamtstaatliche Reputation einsahen.**

Udrzal mußte nun ernstlich mit den Sozialisten verhandeln. Diese erklärten, daß sie nur in eine Regierung eintreten würden, in der das Kräfteverhältnis zwischen Bürgerparteien und sozialistischem Block ausbalanciert wäre. keineswegs würden sie in eine Regierung eintreten, in welcher der gesamte Bürgerblock mit 143 Stimmen vertreten sei. Nach langem Schwanken entschloß sich Udrzal die deutschen Christlichsozialen und die Slowakische Volkspartei außerhalb der Regierungsbildung zu lassen. Mit den übrigbleibenden Parteien des Bürgerblocks erklärten sich dann die Sozialisten bereit, zu verhandeln.

Es folgte ein tagelanger Streit um die Verteilung der Ressorts, der damit schloß, daß sich die Sozialisten mit dem Vorschlage einverstanden erklärten, daß dem Bürgerblock neun Ressorts, einschließlich des Ministerpräsidiums zufielen, den Sozialisten sechs und das Finanzministerium dem parteilosen Fachminister Professor Englisch. Die bürgerlich-sozialistische Konzentrationsregierung besteht demnach aus dem Bürgerblock mit 46 tschechischen und 16 deutschen Agrariern, 25 tschechisch-klerikalen Volksparteilern, 14 Nationaldemokraten und 12 tschechischen Gewerbeparteilern, sowie aus dem sozialistischen Block mit 43 tschechischen und 21 deutschen Sozialdemokraten und 32 tschechischen Nationalsozialisten. Das deutsche Element ist durch 12 deutsche Agrarier, denen sich die Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft Professor Kaffas und Dr. Rosches mit 4 Abgeordneten angeschlossen hat und 21 deutschen Sozialdemokraten repräsentiert.

Der Eintritt der deutschen Sozialdemokraten, der stärksten sudetendeutschen Partei, in die Regierung ist das wesentliche Ereignis der neuen Regierungsbildung. Der Führer der deutschen Sozialdemokraten, Dr. Czech, erhält das Ministerium für soziale Fürsorge, und der Führer der deutschen Agrarier, Prof. Spina, das Gesundheitsministerium, ein für einen Deutschen besonders heikles Ressort, wenn man bedenkt, daß in die Kompetenz dieses Ministeriums die ganze Bädergesetzgebung, so der Konflikt um Marienbad und der Tatra-Streit fällt.

Verfassungskompromiß im Ausschuß

Wien, 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Der Verfassungsausschuß des Nationalrates nahm heute die Verfassungsvorlage an. Einstimmig in den Teilen, wo der Ausgleich mit der sozialdemokratischen Opposition erzielt wurde. Mit einfacher Mehrheit, wo das Kompromiß scheiterte. Die mit einfacher Mehrheit im Ausschuß angenommenen Gesetzesparagraphen werden bei der Abstimmung, die morgen im Plenum des Nationalrates stattfinden soll, als abgelehnt gelten müssen, da hierfür eine Zweidrittelmehrheit notwendig wäre.

Der christlich-soziale Berichterstatter Dr. Schürzhigg faßte zusammen, was nicht erzielt werden konnte und was man erreicht hat. Die folgenden Redner, der Sozialdemokrat Dr. Danneberg, der Großdeutsche Gissin, der Landbündler Dr. Schönbauer und der Christlich-soziale Dr. Aigner waren einig in der Feststellung, daß doch ein großer Fortschritt erzielt wurde, nur allem, weil Formen gefunden wurden, die verhüten, daß, wie bisher, aus jeder Parlamentskrise eine Staatskrise werden könne.

Das wichtigste Ergebnis ist, daß über die bereits gemeldeten Einigungsformeln hinaus ein ständiger Parlamentsausschuß, zusammengesetzt nach der Verhältnistärte der Parteien, dem Bundespräsidenten zur Verfügung gestellt wird, um in ausnahmsweisen Zeiten seine Notverordnungen gutzuheißen, die innerhalb Wochenfrist dem Nationalrat unterbreitet werden müssen.

Der Berichterstatter erwähnte auch, daß unter den Bestimmungen, die fallen gelassen wurden, sich die über die mögliche Wiedereinführung des Adels in Oesterreich befindet. Die bürgerlichen Redner betonten, daß zunächst einmal wieder innerpolitische Ruhe in Oesterrich eintreten müsse, und daß man in einem späteren Zeitpunkt erneut über Verbesserungen der Verfassung beraten könne. Die Heimwehrorgane verkünden Sieg, weil die Finanzkontrolle über das Rathaus erzielt worden sei.

Das Votum der Lords gegen Rußland

Schwierigkeiten für MacDonald

London, 5. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Der vorübergehende Burgfrieden, den die bürgerlichen Parteien dem Kabinett MacDonald für die Bereinigung der wichtigsten außenpolitischen Probleme — Haag und englisch-amerikanische Flottenkontroverse — gewährt haben, ist jetzt auf den Gebieten der Innenpolitik und der Außenpolitik beendet worden. Das Oberhaus hat das Witwenpensionsgesetz nach unten revidiert, und gestern haben die Lords die russische Politik der Regierung mit 43 gegen 21 Stimmen als „unzweckmäßig" verurteilt.

Durch einen schriftlichen Lapsus des Außenministers Henderson, den Birkenhead geschickt ausgenutzt hat, wird das Oberhausvotum der Regierung einige staatsrechtliche Schwierigkeiten bereiten. In dem englisch-russischen Protokoll vom 3. Oktober ist nämlich festgesetzt worden, daß die englisch-russischen Verhandlungen über die Wirtschaftsfragen erst beginnen und die Propagandaabreden in Kraft treten sollen, nachdem das Protokoll „vom Parlament" und nicht etwa „vom Unterhaus", das allein für die Bewilligung des Nachtragsetats für die englische Botschaft in Moskau zuständig ist, genehmigt worden sei.

Nach englischem Staatsrecht bedeutet „das Parlament" in diesem Sinne immer einen übereinstimmenden Beschluß beider Häuser. Am Montag wird daher die konservative Unterhausfraktion die Regierung darüber interpellieren, wie sie sich nach dem ablehnenden Beschluß des Oberhauses die weitere Durchführung der Russenpolitik vorstellt.

Als die Lords sich über Rußland unterhielten, erneuerte Lloyd George im Unterhaus seinen Kreuzzug gegen die ausgebildeten Reserven und hielt eine sehr scharfe Rede über die Wirkungslosigkeit des Völkerbundes und der vom Völkerbund betriebenen Abrüstungspolitik. **Lloyd George versuchte, vorläufig erfolglos, die Regierung darauf festzulegen, auch die ausgebildeten Reserven und die Bestände an technischen Waffen in den Bereich der Abrüstungsaktion einzubeziehen.** Lloyd George verlangte eine „Realpolitik der Abrüstung" die auf einen konzentrischen Vorstoß Englands und Amerikas gegen die Abrüstungssäumigen beruhen soll.

Seitdem England und Amerika sich soviel näher gekommen sind, verlegt die englische Politik den Akzent ihrer Attitüde auf die englisch-amerikanische Zusammenarbeit in der Verwirklichung der Ideale und Ziele des Kellogg-Paktes. Lloyd George hat gestern der Tendenz der „englischen Loslösung vom Völkerbund" stärksten Ausdruck gegeben, als er erklärte, der Völkerbund sei in Gefahr, nur noch von Gecken und Laffen geleitet zu werden. Es sei ein Auto ohne Benzin, das nur nach Damenparfüm roche.

Tardieu Londoner Delegationsführer

Paris, 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Wie der „Excelsior" mitzuteilen weiß, wird Ministerpräsident Tardieu sich als Chef der französischen Delegation zur Londoner Flottenkonferenz begeben. Die französische Delegation werde ferner den Außenminister Briand, den Marineminister Lengues und den Kolonialminister Pietri umfassen. Außer diesen Hauptdelegierten werden nicht weniger als etwa 20 Sachverständige für Marine-, Heeres- und Luftfahrtfragen die Reise über den Kanal machen.

Oesterreichische Aktenpublikation zur Kriegsschuldfrage

Die neue österreichische Aktenpublikation „Oesterreich-Ungarns Außenpolitik 1908—1914" wird der deutschen Oeffentlichkeit bei Gelegenheit eines Vortragsabends, den der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände am 9. Dezember im Großen Festsaal des ehemaligen Herrenhauses veranstaltet, übergeben werden. Der Mitherausgeber der Aktenpublikation, Professor Dr. Hans Uebersberger (Wien), wird ausführlich über das neue Aktenwerk sprechen.

Kriegsrecht über Haiti

New York, 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Der Kommandeur der amerikanischen Marinebehörde, die auf Haiti stationiert ist, verhängte das Kriegsrecht über die Insel, nachdem Angestellte der Zollbehörde von Haiti im Verlauf eines gestern ausgebrochenen Streits drei Amerikaner angegriffen und leicht verletzt hatten. Die Unruhen werden als nicht bedrohlich angesehen; die streikenden Zollbeamten demolierten zwar die Büros, konnten aber die Beamten im Büro des amerikanischen Finanzberaters nicht veranlassen, ebenfalls den Streik zu erklären.

Brolats Rolle im Fall Sklarek

Erregte Auseinandersetzungen im Ausschuß

In der Freitags-Sitzung des Sklarek-Ausschusses kam es verschiedentlich zu erregten Szenen zwischen dem Obermagistratsrat Brandes und dem Leiter der B.-W.-G. A.-G., Brolat. Es geht im wesentlichen darum, ob (wie Brandes vor dem Oberregierungsrat Topolski ausgesagt hat) Brolat unmittelbar nach der von Brandes vorgenommenen Revision des Sklarek-Kontos bei der Stadtbank zu Brandes gekommen ist, um ihn zu einem Besuch bei der K. W. G. zu veranlassen. Brolat hat demgegenüber immer wieder erklärt, er sei nur deshalb bei Brandes gewesen, um mit ihm eine durch Brandes erfolgte Revision des Erholungsheims der Brennstoff-Gesellschaft zu besprechen.

Obermagistratsrat Brandes bleibt jedoch bei seiner früheren Aussage und ergänzt diese noch wesentlich. Er erklärt im einzelnen: Herr Brolat erschien am 19. oder 20. September d. J. bei mir — die Revision des Sklarek-Kontos hatte am 17. September stattgefunden — und sprach zunächst mit mir von der Wochenendsiedlung der Arbeiter und Angestellten der Brennstoff A.-G. in Wilhelmshagen, zu deren Besichtigung er mich einlud. Er brachte dann die Rede auf die Sklareks, schilderte mir kurz die Entwicklung der Brüder, die er als tüchtige Kaufleute hinstellte, und lud mich ein, sofort mit ihm zur K. W. G. mitzukommen und mir den Betrieb einmal anzusehen. Das lehnte ich ab.

Erregt bemerkt hier Direktor Brolat, daß diese Ausführungen den Tatsachen nicht entsprächen; eine Einladung zum sofortigen Besuch der K. W. G. sei schon deshalb nicht möglich gewesen, weil die Unterredung mit Brandes um 11 Uhr stattfand, für 12 Uhr aber die Einladungen zu einem Frühstück für die Aufsichtsratsmitglieder der Berliner Verkehrsgesellschaft ergangen waren, mit denen er dann um 1 Uhr eine Besichtigungsreise nach Draal und Brunshaupten antrat.

Dazu erzählte Brandes eine Episode: Am Nachmittag nach seiner Vernehmung durch Oberregierungsrat Topolski hätten zwei Stadtamtsräte ihm folgende Mitteilung gemacht, die sie von dem Oberrechnungsrevisor Sakolowski erhalten hätten: als Brolat bei ihm, Brandes, die Unterredung gehabt hätt:, habe unten an der Haustür Leo Sklarek gewartet. Dieser habe Sakolowski ausdrücklich auf eine Frage erklärt, er warte auf Brolat, der oben bei Brandes sei. Leo Sklarek fragte auch, was denn bei der Revision der Girokasse I (wo das Sklarek-Konto überprüft worden war) herausgekommen sei. Brandes fügt hier hinzu: „Der eine Interessent war oben bei mir, der andere stand vor meiner Tür, um mich einzuwickeln."

In großer Erregung springt hier Brolat auf: „Ich muß mich gegen diese Art von Herrn Brandes wehren!"

Als der Vorsitzende Brolat beruhigen will, erklärt dieser, er lasse es sich nicht gefallen, wenn Brandes ihm vorwerfe, er habe ihn einwickeln wollen. „Ich glaube, noch eben so viel Ehre zu haben wie Brandes."

Vorsitzender Abg. Schwenk (Komm.): „Sie müssen „Herr Brandes" sagen!"

Brolat: „Alles spricht auch von mir als von „Brolat".

Brandes: „In der Praxis nimmt man das nicht so genau."

Brolat führt weiter aus, er habe zum ersten Male von Oberregierungsrat Topolski erfahren, daß Leo Sklarek vor Brandes' Haus auf ihn gewartet habe; den Grund dafür wisse er nicht; möglich, daß dieser in seinem Büro nach ihm verlangt und dabei erfahren habe, wo er sich befinde. Brolat bestreitet weiter, von der Revision der Sklareks etwas gewußt zu haben.

Brandes muß hier zugeben, daß Brolat auch bei ihm von dieser Revision gesprochen habe. Aber er habe das Gefühl gehabt, als wenn Brolat von der Revision Kenntnis gehabt habe und deshalb zu ihm gekommen sei.

Brolat erwidert, daß ihm der Geschäftsführer der Brennstoffgesellschaft geraten habe, zu Brandes zu gehen, weil dieser sich ungünstig über die Wilhelmshagener Siedlung ausgesprochen hatte. Brandes habe bei dieser Gelegenheit zu dem Geschäftsführer Zubatschek gesagt: „Wenn ich den Brolat kriege, den Strolch, dem werde ich den Kopf schon noch einmal zurechtschen." Brandes bestreitet diese Aeußerungen, doch ist die Abwehr ziemlich schwach.

Obermagistratsrat Brandes bemerkt dann weiter, bei der Revision hätten ihm die Stadtbankdirektoren Schmidt und Hoffmann angeraten, vorsichtig zu sein, da ihm Unannehmlichkeiten entstehen könnten, wenn er zu scharf gegen die Sklareks vorgehe. Brandes meint, der Schaden der Stadt wäre bedeutend geringer gewesen, wenn die Stadtrechnungskammer noch bestünde. Denn dann hätte er jederzeit nach Belieben Revisionen vornehmen können, nicht aber, wie jetzt, wo er es nur dürfe, wenn er einen besonderen Auftrag dazu erhalte.

Direktor Brolat kommt nun auf seine persönlichen Beziehungen zu den Sklareks zu sprechen. Er habe im Laufe von drei Jahren fünf- bis sechsmal in ihren Wohnungen verkehrt und sei besonders mit Leo Sklarek befreundet gewesen. Stadtrat Schüning habe die Bekanntschaft mit den Sklareks vermittelt in der Absicht, ihm als Leiter der Berliner Brennstoff A.-G. Lieferungen zu verschaffen. Die Gesellschaft habe auch für 34 000 M Waren an die Sklareks geliefert. Seine, Brolats, Frau habe nie bei den Sklareks verkehrt und unterhalte seines Wissens auch jetzt keine Beziehungen zu ihnen. Nie habe seine Familie zusammen mit den Sklareks Bade- oder Erholungsreisen unternommen. Er persönlich habe sich mit allen drei Brüdern geduzt, einige Male sei er auch mit Stadtrat Degener zusammen in Gesellschaft der Sklareks gewesen. Daß dieser von den Sklareks bestochen worden sei, habe er nicht im entferntesten geahnt.

Als Abg. Obuch (Komm.) die Rede darauf bringen will, daß gegen Brolat auch Beschuldigungen wegen seiner Tätigkeit bei der Brennstoffgesellschaft erhoben würden, wird er an der Fortführung dieses Themas durch Zurufe von Abgeordneten und vom Vorsitzenden verhindert, da diese Angelegenheit jetzt nicht zur Verhandlung stehe. Brolat erklärt, diese Beschuldigungen hätten in der „Roten Fahne" gestanden; sie seien aber nicht vom Magistrat ausgegangen; er sei hier in jeder Beziehung rein.

Nun geht Brolat auf die Pelzangelegenheit ein. Für seine Tochter habe er einen Pelz bei einer Berliner Firma gekauft und sofort bezahlt. Etwa vor einem Jahre habe er mit Leo Sklarek über Weihnachtsgeschenke gesprochen und dabei auch erzählt, er wolle seiner Frau eine besondere Freude machen. Leo Sklarek habe ihm zu einem Pelz geraten und ihm für die Lieferung die Firma Wohlke in der Friedrichstraße empfohlen. Von dort sei auch der Pelz, dessen Preis 2000 Mark betragen haben, geliefert worden.

Brolat habe sich gewundert, daß der Sendung keine Rechnung beigelegen habe, und habe sein Erstaunen im Februar Leo Sklarek mitgeteilt. Dieser habe ihn aber damit beruhigt, daß erlasse: „Wir haben bei Wohlke vier bis sechs Wochen Ziel, und dieses Ziel kommt Ihnen auch zugute." Da sei Brolat der Gedanke gekommen, daß sich die Sklareks in dieses Geschäft hineingedrängt hätten. Er habe dann Ende März den Sklareks die 2000 Mark gegeben. Dabei habe Leo zu seinem Bruder Willy noch gesagt: „So ist nun einmal der Brolat. Wir haben über schlechten Geschäftsgang geklagt, und schon kommt er und bezahlt das Geld. Und Brolat hatte doch in letzter Zeit so große Kosten bei der Krankheit seiner Frau! Da muß man das um so mehr anerkennen. Doch die Firma braucht ja jetzt das Geld noch gar nicht, darum hat sie die Rechnung noch nicht geschickt." Sobald sie da sei, werde er sie Brolat vorlegen. Bald darauf erklärt dieser, er habe erfahren, daß die Sklareks mit der Einkaufsstelle der Berliner Straßenbahn geschäftliche Beziehungen hätten.

Da er, Brolat, nun im Laufe des Jahres diese Einkaufsstelle selbst übernehmen sollte, sei es ihm peinlich gewesen, daß die Pelzangelegenheit noch nicht erledigt war. Er habe darum Leo Sklarek die 2000 Mark übergeben, mit der Bitte, ihm die Quittung zu schicken. „Ich hoffe", so sagt Brolat, „daß die Sklareks vernommen werden, die diese Darstellung sicherlich bestätigen. Leider bin ich ja jetzt in schlimmen Verdacht gekommen, da ich die Quittung nicht habe. Ich habe mich darum allerdings nach der Verhaftung der ich erfahren, daß Willy Sklarek seinerzeit dort angerufen hatte, mit dem Hinweis, er würde einen guten Kunden schicken, man solle ihn auch gut bedienen". Während sonst alle Aufträge der Pelzfirma unter dem Namen der Gebr. Sklarek gingen und von diesen entgegengenommen wurden, sei in diesem einzigen Falle im Kontobuch der Name Brolat vermerkt worden. Erst später, als die Firma die Rechnung schicken wollte und sie die Hausnummer von Brolat nicht wußte, habe sie sich an die Sklareks gewandt und diese hätten die Firma ersucht, ihnen die Rechnung zu schicken. Er, Brolat, habe nach der Verhaftung der Gebr. Sklarek, der Pelzfirma angeboten, die 2000 Mark nochmals zu bezahlen.

Abg. Riedel (Dem.) macht den Versuch, durch Brandes klarzulegen, ob nicht an sich der bestehende Kontrollapparat ausgereicht hätte, rechtzeitig die Fälschungen der Sklareks aufzudecken, wenn der Kontrollapparat gewissenhaft und sorgfältig gearbeitet hätte. Diese Frage bejaht Obermagistratsrat Brandes sehr energisch und unterstreicht, daß hier Lässigkeit der verantwortlichen Kontrollstellen vorgelegen hätte, die solche umfangreichen Fälschungen erst möglich gemacht hätte.

Forderungen der Liquidationsgeschädigten

Eingabe an den Reichskanzler

Die „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden" hat in einer Eingabe an den Reichskanzler folgende Forderungen aufgestellt: Wenn das Reich im Polen-Abkommen als Schuldner der Geschädigten an die Stelle Polens tritt, bleibt es bei dem Anspruch der Geschädigten auf volle Entschädigung. Wenn das Reich anderweitig im Zusammenhang mit den Freigabe-Verhandlungen Ansprüche und Interessen der Geschädigten opfern sollte, so ist es dafür entschädigungspflichtig. Das unzulängliche Kriegsschäden-Schlußgesetz soll im Zusammenhang mit der kommenden Finanzreform aufgebessert werden, und zwar im Sinne einer Reichstags-Resolution aus Mitteln der Differenz zwischen Dawes- und Young-Lasten.

Weiterhin wird gefordert: Verwendung der bei der Abwicklung des Kriegsschäden-Schlußgesetzes erübrigten Restbeträge zugunsten der Geschädigten; Aufhebung der die Mobilisierung behindernden Kapitalertragsteuer für die Schuldbuchforderungen der Geschädigten; sofortige Aufnahme des Zinsendienstes für die 15 Jahre lang unverzinslichen Schuldbuchforderungen des Typ II (sogenannte „Wiederaufbau-Zuschläge"); Einleitung einer neuen Kredit-Aktion für den wiederaufbauenden Mittelstand der Geschädigten.

Strawinsky — Hindemith — Weill

Drittes Klemperer-Konzert

Auf den Joh. Seb. Bach-Abend ließ Otto Klemperer am Platz der Republik einen der modernen Musik verschriebenen Abend folgen. „Les Noces" (Russische Bauernhochzeit), die Ballett-Kantate von Igor Strawinsky, die nur wiederholt wurde, stand am Anfang. Sie war schon einmal, ebenso besetzt (Käte Heidersbach, Anna Lipin, Artur Cavara, Martin Abendrot), im Rahmen der Berliner Festspiele erschienen. Dieses für vier Solostimmen und gemischten Chor, für vier Klaviere und Schlagzeug geschriebene Werk wird durch die aufreizende Verwendung seiner aus russischer Volkskunst gezogenen Rhythmen und Melodiefetzen stets eine gewisse Wirkung ausüben, um so mehr, wenn das Elementare, das Barbarische, das Wild-Asiatische so stark und rücksichtslos betont wird, wie es gestern im dritten Sinfonie Konzert durch Staatsoper am Platz der Republik geschah. Sie ist nicht zein künstlerisch. Die Wirkung, nicht rein musikalisch. Aber die Erregung, in die er durch den organisch-volksestaften Tumult, durch die raffinierte Imitation seinen Geräusche versetzt wird, läßt dem Hörer immerhin noch Zeit, die Feinheiten und Eigenwilligkeiten der Faktur zu verfolgen. Nur hat er der Empfindung, daß sich Monotonie, die Wirkung gefährdend, einstellt, daß die Orgie in höherem Maße ihre Schuldgleit täte, wenn sie im Kontrast stünde zu lyrisch-sanften Partien, die sie unterbrächen.

Das Violincello-Konzert, opus 36, Nr. 2, von Paul Hindemith ist ein schwächeres Werk des fruchtbaren Komponisten. Aber indem ich das schreibe, fällt es mir ein und fällt es mir auf, daß wir mehr schwächere als stärkere Werke dieses Repräsentanten moderner Musik zu begrüßen und zu beurteilen haben. Immer wieder sehen wir uns gezwungen festzustellen, daß sich Hindemith nicht Zeit läßt sich zu sammeln und Kräfte aufzuspeichern; daß er vielmehr niederschreibt, was ihm gerade durch seinen trausen Sinn geht. Seine Begabung ist nicht geniehaft, seine Erfindung nicht reich genug, um der von ihm beliebten sorglosen Arbeitsmethode, um der Vielschreiberei standhalten zu können. So ist dieses von Emanuel Feuermann schwungvoll gespielte Violincello-Konzert mehr das Ergebnis oberflächlicher Routine als wirklicher Inspiration, als ernster, verantwortungsvoller Arbeit: Musik-Ersatz, aber nicht Musik.

Die Kantate für Soli, Chor und Orchester „Lindbergh-Flug" von Kurt Weill, stand am Schluß des Programms. Die textliche Unterlage rührt von Bert Brecht her. Sie behandelt den Flug des kühnen Amerikaners nach Europa mit einem Gemisch von nüchterner Sachlichkeit (Zeitungsbericht) und phantastischer Ueberstiegenheit. Die Dichtung hat es irgendwie in sich. Sie ist im übrigen bekannt durch ihre Veröffentlichung im „Ulk", durch ihre Aufführung (Deutsche Kammermusik) in Baden-Baden 1929 und durch Rundfunk-Uebertragung. Aber es handelte sich damals um eine Musik, die halb von Hindemith, halb von Weill komponiert war. Später haben sich Brecht und Hindemith verzankt, und die Folge davon war, daß Weill auch noch die Teile komponierte, die Hindemith komponiert hatte. Auch die Musik, die nun dem Werke dient, hat es irgendwie in sich. Es will mir nur so scheinen, als ob die alten Partien besser geraten seien als die neuen. Aber es schwingt in ihrer Totalität ein Echtes, ein Etwas, das zu sich hin zwingt, das erregt, das, wie jenes gewisse Etwas in den Worten, über die leichte Sturrilität des ganzen Unternehmens hinweghilft. Wir nehmen Notiz davon, daß der „Lindbergh-Flug" nicht Genuß-, sondern Lehrmittel sein soll. Er ist für praktische pädagogische Zwecke — ich kann mir wenig darunter vorstellen! — gedacht und gemacht, und Klemperer beging im Grunde eine Sünde wider den heiligen Geist, als er ihn gegen die Intentionen des Dichters und des Musikers in den Konzertsaal zerrte. Die Aufführungen standen durchweg auf hoher Stufe; auch die Solisten des „Lindbergh-Fluges", Erik Wirl, Fritz Krenn und Martin Abendrot machten ihre Sache gut. Die Chöre hatte Karl Rankl vortrefflich einstudiert.

Max Marschalk.

Die Reibaro kehrt heim. Vor einigen Jahren erregte eine Sezession in Theaterkreisen Aufsehen. Denn aus der Organisation der Direktoren, dem Deutschen Bühnenverein, trat unter Max Reinhardts Führung die sogenannte Reibaro, die Gruppe der Reinhardtschen, Barnowskyschen, Roberschen Bühnen aus. Damals handelte es sich hauptsächlich um Konflikte mit der Gerichtsbarkeit des Bühnenschiedsgerichts. Jetzt scheinen diese Differenzen ausgeglichen zu sein. Denn, wie wir hören, sind die Direktoren Reinhardt, Barnowsky, Klein, Robert wieder dem Bühnenverein beigetreten.

Oskar Björk †. Wie der „Bossischen Zeitung" aus Stockholm gemeldet wird, ist dort soeben der Maler Oskar Björk, einer der berühmtesten Künstler Schwedens, Professor an der Stockholmer Akademie, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, das er am 15 Januar erreicht hätte, gestorben. Björk gehörte zu denen, die um 1890 die realistischen Lehren der Pariser und Münchener Schule nach Skandinavien brachten. In seiner Frühzeit hatten am meisten Erfolg die Ergebnisse einer italienischen Studienfahrt. Später aber wurde Björk der allbeliebte, repräsentative Porträtist des Landes. Die Bildnisse seines Malerkollegen Prinz Eugen des Königs Oskar, des schwedischen Kronprinzen, des Dichters Heidenstam und zahlreiche andere waren durch eine Energie der Charakteristik und eine malerische Gewandtheit ausgezeichnet, wie man sie vorher im Norden kaum kannte. Auf der Schwedischen Ausstellung, die im Frühjahr 1926 im Kronprinzenpalais stattfand, hatten auch die Berliner Gelegenheit, Björks lebensfrische, kraftvolle, oft etwas derbe Kunst kennen zu lernen.

Die Prominenten an der Spitze. In einer von der Bühnengenossenschaft einberufenen Nachtversammlung der Berliner Schauspieler wurde gestern eine „Vereinigung Berliner Bühnenkünstler" begründet. Sie bezweckt laut Statut eine Zusammenfassung aller in Berlin tätigen Schauspieler zur energischen Wahrung ihrer tariflichen Rechte. In den Vorstand sind Käthe Dorsch, Jürgen Fehling, Kurt Gerron, Conrad Veidt, Paul Günther, Fritzi Massary, Werner Krauß und zahlreiche andre Prominente gewählt worden. Die sehr lebhafte Debatte dauerte unter Wallaurers Präsidium bis spät in die Nacht hinein. Die Genossenschaft verspricht sich von dem Vorspann der Großen" offenbar größeren Erfolg im Tarifkampf; nachdem die Klagen über ungenügenden Einfluß der lokalen Verbände sich in letzter Zeit gemehrt haben. Man wird abwarten müssen, ob die Hoffnung auf die Prominenten sich erfüllen wird. Die bisherigen Erfahrungen sind nicht sehr ermutigend.

Aus den Theatern

Lucie Höflich spielte in der Komödie zum 25. Male ihre herrliche alternde Frau, die das Leben nicht loslassen will, in Hamjuns erschütterndem Schauspiel. Neben ihr waren im Rahmen der Reinhardt-Inszenierung alle wundervoll: Romanowsky phantastischer Greis, Klöpfer, die Mosheim, Homolka, Graetz, Falkenstein.

In der Weihnachtsnovität des Lessing-Theaters „Filiz", roter Wein von Tirol" von Angermayer spielt Agnes Straub die weibliche Hauptrolle.

Musikachrichten

Am Sonntag, dem 8. Dezember, mittags 11.30 Uhr, werden in der dritten Morgenfeier der Volksbühne (Theater am Bülowplatz) das „Hammerwerk", eine Arbeitssinfonie von Hermann Wunsch, und das „Divertimento" für Klavier, Sprecher und Kammerorchester mit dem Komponisten am Flügel unter Leitung von Hermann Rankl zur Erstaufführung gelangen. Außerdem werden vier Arbeiterlieder von Klaus Pringsheim unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. Mitwirkende: Bariton: Herbert Janßen; Klavierspieler; Sprecher: Alfred Beierle; das Berliner Sinfonieorchester.

Das Konservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka veranstaltet in diesem Winter im Beethoven-Saal fünf Abendaufführungen. Die zweite Abendaufführung findet am Sonntag, dem 8. Dezember, abends 7.30 Uhr, im Beethoven-Saal statt.

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport/Spiel und Turnen

Nr. 576
Freitag, 6. Dezember

Schriftleiter: Dr. Willy Meisl, Berlin.

Groß genug für zwei Vaterländer

Primo Carnera, der französifierte Italiener

Wenn man 2 Meter 6 Zentimeter groß ist, kann es einem leicht passieren, daß man sich zwischen zwei Stühle setzt. Wenn man dazu noch drei Zentner wiegt, muß einem das doppelt unangenehm sein. Primo Carnera, der Boxerriese, der Mann, der allein schon durch seine Schuhnummer eine Zugnummer darstellt, hat eine seinen Körpermaßen entsprechende Dummheit gemacht, eine Riesendummheit. Das ist schon einmal so mit den Riesen und den Drüsen. Gespeist durch göttliche Gerechtigkeit, versagen sie (die Drüsen nämlich) auf der einen Seite, was sie auf der andern zu reichlich spenden. Bei Carnera haben sie sich im Wachstum der Länge nach zu sehr verausgabt, für die tiefe Größe blieb nicht mehr viel übrig.

Ein Pariser Sportblatt meldete, Primo Carnera, der morgen gegen Stribling kämpfen soll, habe die Absicht, sich in Frankreich naturalisieren zu lassen. Was ein richtiger französischer Patriot ist, freut sich über diesen riesigen Zuwachs beizeiten und nimmt bereits im Namen der Nation Vorschuß auf Loorbeeren für einen „Weltmeister aller Kategorien". Der Riese bekam einen gigantischen Schreck. Was würde Mussolini dazu sagen? Schnell dementierte Carnera in einem Mittagsblatt die Meldung des Morgenblattes. Aber siehe da, der nächste Morgen dämmerte mit einem Dementi des Dementis herauf. Die „berichtigte" Zeitung konnte das Amtsblatt zitieren, das „Journale officiel" vom 23. Juli 1929, in dem schwarz auf weiß steht, daß Carnera um die französische Staatsbürgerschaft nachgesucht hat. (Nebenbei bemerkt, wie gelesen das Amtsblatt ist, geht wohl schon daraus hervor, daß selbst die Presse eine solche „Neuigkeit" daraus erst vier Monate später „zur Kenntnis der Allgemeinheit" zu bringen vermochte.

Um die Ehre, Homers Geburtsstadt zu sein, stritten sich in Hellas sieben Städte, aber erst lange nach dem Tode dieses Dichters, von dem man nicht weiß, ob er auch gelebt hat. Um Primo Carnera streiten sich noch sehr bei seinen Lebzeiten zwei Staaten. Nach dem Tode wird er weder sie noch sonst wen interessieren, es sei denn Besitzer von Wachsfigurenkabinetten. Carnera hat die Italiener durch seine Austrittserklärung aus der Nation aufs tiefste verstimmt, durch die Ableugnung seiner dokumentierten Absicht, Franzose werden zu wollen, hat er es sich auch mit seinen zukünftigen Landsleuten verdorben. Er steht verlassen von Vergangenheit und Zukunft da, ein Mann ohne Geistes-Gegenwart.

Wenn Carnera morgen gegen Young Stribling in den Ring steigen wird, wird er innerlich um mindestens zwei Meter kleiner sein, als es so oberflächlich den Anschein haben wird. Wenn wir noch eine Voraussage wagen wollen: er wird gegen den um rund 100 Pfund leichteren und einen Viertelmeter kürzeren Amerikaner den kürzeren ziehen. Wenn Carnera einmal knockout am Boden liegt, dann dürfte er kaum 50 Zentimeter hoch sein, und dann werden Italiener und Franzosen nicht mehr an ihm finden, als man im allgemeinen an gefallenen Größen zu finden pflegt, nämlich: daß man jedes Interesse an ihnen verloren hat.

Dr. Willy Meisl.

Westen gegen Teutonia

Auch die gestrige Veranstaltung der Amateurboxer war ein großer Erfolg. Die Germania-Säle in der Chausseestraße, wo der Klubkampf Teutonia gegen Westen stattfand, waren ausverkauft. In den unteren vier Gewichtsklassen konnte sich Westen einen erheblichen Vorsprung sichern. Ziglarski fertigte in einem ausgezeichneten Treffen seinen Gegner Stegemann sicher ab. Der Kampf im Fliegengewicht zwischen Bothe (Westen) und Rohde (Teutonia) endete unentschieden. Leopold und Hünnekens brachten Westen zwei weitere Siege. Der deutsche Meister im Schwergewicht, Neusel (Teutonia) schlug in einem sehr harten Kampfe, in dem er gegen Schluß selbst in Gefahr geriet, Wegener sicher nach Punkten. Westen stellte in Schindler noch einen Sieger und kam damit zu einem Sieg auf 9:7 Punkten. Eckhardt und Panne hatten für Teutonia durch schöne Siege gut aufgeholt.

German American A. C.

45 Jahre deutschamerikanischer Sport-Bund

Der German American Athletic-Club in New York, einer der ältesten und größten Sportvereine des amerikanischen Kontinents, konnte am 23. November das Fest seines 45jährigen Bestehens begehen. Der im Jahre 1884 begründete Verein betrieb in der Vorzeit hauptsächlich schwerathletische Uebungen, nahm aber später fast alle Sportarten in sein Programm auf. Nach der zwangsweisen Auflösung in den Kriegsjahren hat der jetzige Präsident Dietrich Wortmann den Verein in kurzer Frist wieder zur Höhe geführt. Der Verein hat ein eigenes Klubhaus mit Gymnastikhalle, Versammlungsräumen, Bibliothek usw. und verfügt über eine schöne Sportplatzanlage in bester Lage von New York unterhalb der Queensboro-Brücke. Zahlreiche alte Pioniere des Deutschtums in den Vereinigten Staaten gehören dem Klub seit Jahren an. Sie wurden bei der Jubelfeier besonders geehrt. Das Deutschtum in Amerika hat in diesem Verein eine gute Pflegestätte gefunden.

Tilden als Weihnachtsgeschenk für Paris

Paris, 6. Dezember

Der Pariser Sportingclub, der für Weihnachten ein großes internationales Hallentennisturnier organisiert, hat zu seiner großen Ueberraschung gestern die Zusage der Teilnahme seitens des amerikanischen Meisters Tilden erhalten. Die Anwesenheit des Amerikaners, der im Einzel seinem alten Gegner Jean Borotra gegenüberstreten wird, dürfte das Interesse an dem an und für sich schon ausgezeichnet besetzten Weihnachtsturnier noch beträchtlich steigern.

Zentralkommission für Arbeitersport

Die störende Spaltung

In der Sitzung der Zentralkommission und Reichskonferenz der Landes- und Provinzialkartelleiter des Arbeitersportes in Leipzig sprach Geschäftsführer Fritz Wildung über die sportpolitische Lage im Reich und in den Ländern sowie über die Tätigkeit des Arbeitersportes in den staatlicherseits geförderten Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüssen für Jugendpflege sowie in den Stadtämtern für Leibesübungen. Im Anschluß berichteten die Vorsitzenden der Landeskartelle der Arbeiter-Sportbewegung in den Ländern und Provinzen. Die der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossenen Verbände haben eine gute Entwicklung zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand der Arbeitersportverbände hob sich in den letzten drei Jahren um 218 819 Mitglieder. Für die Ortskartelle ist ein besonderes Statut ausgearbeitet worden, das die Rechtmäßigkeit der Kartelle ermöglichen soll und gleichzeitig auch eine festere Bindung der Ortskartelle an die Zentralkommission schafft. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurde mit Bezug auf die Spaltung im Arbeitersport folgende Entschließung gefaßt:

Die stattgehabte Reichskonferenz der Landessportkartelle spricht ihre tiefste Empörung aus gegen die von der kommunistischen Zentrale in die Arbeitersportbewegung getragene Spaltung. Die Konferenz erklärt ihre feste Entschlossenheit, in allen Landes-, Kreis- und Ortskartellen den Spaltern die Tür zu weisen und den Beschlüssen der Z.-K. und der Arbeitersportverbände Geltung zu schaffen."

Im Saargebiet soll demnächst ein selbständiges Landeskartell gebildet werden. Auf die Einladung der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege zu einer Führertagung hatten die für die Leibesübungen in Frage kommenden Ministerien des Reiches, der Länder, des Städtetages, der Landesversicherungsanstalten und mehrere Städte ihre Vertreter entsandt.

Schwarze Sakkoanzüge
aus vorzüglichem Stoff, sorgfältig gearbeitet
M. 78.- 98.-

Smoking-Anzüge
gute Stoffe, ausgezeichnete Paßform
M. 88.- 105.- 125.-

Frackanzüge
besonders wertvolle Verarbeitung, hervorragende Paßform
M. 125.- 140.- 180.-

Wäsche, Krawatten, Hüte und sonstiges Zubehör in großer Sonderabteilung

PEEK & CLOPPENBURG
BERLIN C19 GERTRAUDEN-STRASSE 25-27

Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft
Lebensversicherungs-Gesellschaft

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto-
Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst
Direktion für das Deutsche Reich
BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77
Mitarbeiter überall gesucht.

Neues
Wiener Journal
Das Oesterreichische Weltblatt
Interessanteste und reichhaltigste Tageszeitung.
Lippowitz & Co., Wien I. Biberstraße 5.
Probenummer gratis!

Wäsche waschen blütenweiß
Dampfwaschwerke Neukölln & Co. G.m.b.H.
Tempelhof · Oderring 008, 1068, 2823

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Geuer, Neukölln Verlag und Druck: Ullstein A.-G., Berlin

Hierzu eine Beilage

Prozeß Stolberg hat begonnen

Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben / Wie es zum Schuß kam

Hirschberg, 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Wegen fahrlässiger Tötung seines Vaters, des Fideikommißbesitzers Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, hat sich heute dessen ältester Sohn, Graf Christian-Friedrich, vor dem erweiterten Schöffengericht in Hirschberg zu verantworten. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Hünsch, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Engel. Im Auftrage des preußischen Justizministers wohnt Staatsanwalt Felsch dem Prozeß bei. Die Verteidigung wird von den Rechtsanwälten Rusche (Hirschberg) und Luetgebrune (Göttingen) geführt.

Der Name des Angeklagten, noch mehr aber wohl das Dunkel, das über die Vorgänge in der Nacht vom 18. zum 19. März, die sich im Herrenhause von Jannowitz abgespielt haben, herrscht, haben weit über Schlesien hinaus ein allgemeines Interesse hervorgerufen. Ueber 40 Pressevertreter aus allen Teilen Deutschlands sind erschienen, 30 Zeugen und zahlreiche Sachverständige sollen der Aufklärung des Falles dienen. Zuerst wird mit der Vernehmung des Angeklagten begonnen. Er ist ein schlanker, blasser, junger Mann mit langgezogenem Gesicht, in dem eine gewaltig vorstehende Nase auffällt. Aufmerksam hört er den Ermahnungen des Vorsitzenden zu, die dieser an die Schöffen richtet, an ihre Gerechtigkeitsempfinden und an die Unabhängigkeit des Urteils.

Ueber seinen Lebenslauf berichtet Graf Christian folgendes: Er ist am 16. August 1901 geboren und hat in Jannowitz Privatunterricht erhalten, da er viel an Krankheiten litt. Mit vierzehn Jahren kam er dann auf seinen besonderen Wunsch hin nach Hirschberg, wo er die Schule regelmäßig besuchen wollte, was jedoch wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes nicht möglich war. Nach seiner Ansicht hat er immer wieder versucht, seine Allgemeinbildung zu verbessern. **Nach einer Lehrzeit bei einem Forstmeister ging er auf die Forst-Akademie in Eberswalde. Während man dort sonst das Abiturium verlangt, nahm man bei ihm von dieser Voraussetzung Abstand.** Im zweiten Semester wurde er bereits erster Chargierter einer Verbindung. Dann ging er an die Universität nach Gießen, wo er Mitglied eines Korps im Kösener S. C. wurde. Die Frage des Vorsitzenden, was die Abkürzung „agr." bedeute (Graf Christian hatte sich als stud. agr. bezeichnet), muß der Angeklagte verneinen. 1923 **verließ er die Universität und ging auf einige Wochen nach Potsdam zur Reichswehr. Obwohl der Stabsarzt ihn als gesundheitlich untauglich bezeichnete, wurde er trotzdem angenommen.** Nach kurzen Aufenthalten in München und Goslar führt er nach Jannowitz zurück.

Auf der Vorsitzende auf seinen Vater zu sprechen kommt, fängt der Angeklagte heftig zu weinen an. Ueber die Beziehungen seines Vaters zu anderen Frauen und Mädchen befragt, antwortete der Angeklagte: „Ich habe es gewußt und gewißbilligt, aber ich habe meinen Vater trotzdem geliebt."

Getrübtes Familienleben

Vors.: Wußten Sie, daß Ihre Mutter mit Ihrem Onkel Karl in Beziehungen gestanden hatte, und daß dieser sich an Ihrem Bruder, seinem Neffen, vergangen hatte. — Angkl.: Ich konnte es nicht fassen, daß er sich an seinem jungen Neffen verging. Ich wollte davon nichts wissen. — Vors.: Wie standen Sie mit Ihrer Mutter und Ihren Geschwistern? — Angekl.: Sehr gut.

Graf Christian beginnt dann mit der Darstellung seiner Erlebnisse an dem verhängnisvollen Tage. Er erzählt, daß er mittags in seinem kleinen Auto mit seiner Mutter zur Bahn gefahren sei, die einen Besuch außerhalb machen wollte. Bei der Rückfahrt traf er seine beiden Schwestern, die von einem Hund belästigt wurden. Er beschloß, das Tier zu töten und holte sich dazu aus dem Gewehrschrank eine Büchse. Als er wieder hinaustrat, war der Hund schon fort. Um die Flinte zu entladen, ging er wieder in das Haus zurück und will sie in dem Vorraum zum Wohnzimmer seines Vaters aufgehängt haben. Nachmittags war er in Hirschberg, um dort sein Auto in Ordnung bringen zu lassen. Dann fuhr er nach Schloß Lomnitz, um die Mutter abzuholen. Um ½7 Uhr kamen sie zu Hause an. Da er sehr an den Füßen fror, zog er sich hohe Stiefel an. Die Familie setzte sich dann zum Essen. Er kann nicht sagen, was damals im einzelnen gesprochen wurde, nur daran will er sich erinnern, daß der Vater der Mutter eine Zeichnung zeigte, über die er große Freude hatte und die die Wiederherstellung eines kleinen Hauses auf einer der Besitzungen der Stolberge betraf.

Das Abendessen war ungefähr ½8 Uhr zu Ende. Dann ist die Familie nach dem Wohnzimmer des Vaters, wie jeden Tag sonst auch, heruntergegangen. Zuerst die Kinder, dann nach einer Weile die Eltern. Es wurde, soweit sich der Angeklagte erinnert, über Besichtigungen gesprochen, u. a. auch über die Freimaurer, über die der Vater damals ein Buch las. — **Vors.: In welchem Sinne wurde denn über die Freimaurer gesprochen? — Angekl.: Der Vater war sehr beunruhigt über die Zukunft Deutschlands wegen des Einflusses der Freimaurer. — Vors.: War es vielleicht das Buch des Generals Ludendorff? — Angekl.: Das weiß ich nicht.**

Man blieb ½ Stunde zusammen und dann gingen die Schwestern und die Mutter schlafen. Der alte Graf Eberhard blieb mit seinem Sohne allein. **„Es wird mir immer schwer, im einzelnen über die Vorgänge an dem Abend etwas zu erzählen, weil diese Vorgänge sich Abend für Abend eigentlich vollkommen gleich gewesen sind.** Der Vater setzte sich mit einem Buch auf das Sofa, während wir uns mit allen möglichen Dingen beschäftigten, Rauchen usw. Auch an diesem Abend habe ich erst etwas gelesen, dann bin ich wiederholt aufgestanden, um hinausgehen, da ich an Durchfall litt. Daraus ist auch zu erklären, daß die Tür, die sonst geschlossen wurde, von mir offen gelassen worden ist. Der Vater saß, als ich zurückkam, auf dem Sofa und las in dem Freimaurerbuch, das ihn so interessierte, daß er sogar auf verschiedene Fragen keine Antwort gab. Ich wollte dann schlafen gehen. Da sagte der Vater: „Es ist eine schenßliche Schweinerei, mir sind wieder die 88er Patronen mit den 9-mm-Patronen durcheinandergekommen. Ich bin nun zum Gewehrschrank, wo die Patronen lagen, gegangen.

Der Waffenverstand

Ich muß hier sagen, daß ich mich im Umgang mit Waffen sehr sicher fühle, da ich seit meiner Kindheit mit Waffen umzugehen gelernt hatte. Ich wollte prüfen, ob alle Patronen 9 Millimeter sind. Dazu nahm ich nicht meine eigene Büchse, sondern die Büchse, die sonst gewöhnlich Gäste bei uns benutzen. Ich fand dabei vor dem Gewehrschrank mit der Mündung des Gewehrs zur Tür und mit dem Rücken gegen den Vater. Ich habe dann nacheinander fünf Patronen eingeführt. Bei der dritten oder vierten Patrone hatte ich eine Ladehemmung. Als ich näher nachsah, erblickte ich eine kleine Schramme in dem Bleikern. Ich wollte versuchen, den Fehler zu entfernen und suchte zunächst einen Gegenstand, um die Erhebung an dem Bleikern abzukratzen. Da ich nichts fand, so versuchte ich solange zu repetieren, bis die Patrone nicht mehr klemmte. Ich hatte nämlich früher die Erfahrung gemacht, daß das möglich sei. Ich habe dabei das Gewehr nicht aus der Hand gelassen.

Vors.: Sie sind mit Waffen sehr vertraut, Sie haben das, was man Waffenverstand nennt. — Angekl.: **Ich bin seit meinem 17. Jahre gewöhnt, mit Waffen umzugehen, und auch mein Vater hielt viel von meinem Waffenverstand.** Er hätte vielleicht nicht geduldet, daß meine jüngeren Geschwister mit der Waffe im Zimmer hantierten, bei mir wurde er nicht einmal darauf aufmerksam. **Ich hielt dann das Gewehr zweimal gegen die Wand, um es zu repetieren. Ich hatte aber eine sehr ungeschickte Stellung, die Ladehemmungen waren aber viel schwächer als früher. Ich glaubte schon, die Patronen zu den anderen brauchbaren Patronen legen zu können. Ohne daß ich es bemerkt hätte — führt der Angeklagte dann fort — hatte ich mich umgedreht, so daß das Gewehr nicht mehr in der Richtung gegen die Wand, sondern gegen die Kante der Kommode, die sich hinter dem Sofa befand, auf dem mein Vater saß, gerichtet war. Wie das weitere gekommen ist, weiß ich nicht. Ich glaube, daß ich in dem Augenblick gegen die Kammer des Gewehrs geschlagen habe, um die Patrone herauszubringen, dabei hatte ich gleichzeitig aber auch den Lauf hochgerissen, und der Schuß ist losgegangen.**

Vors. (sehr ernst): Ist das auch die Wahrheit? — Angekl.: Ja, so ist es gewesen. — Vors.: Welches Gefühl hatten Sie? Wußten Sie denn sofort, daß der Vater tot sei? — Angekl.: Ich habe empfunden, daß etwas Schweres geschehen sei, daß mein Vater tot sein müsse, denn er hat keine Bewegung gemacht. — Vors.: Sie sind wohl über den Schuß furchtbar erschrocken gewesen? — Angekl. (mit schwacher Stimme): Es war furchtbar.

Da der Angeklagte Zeichen der Erschöpfung gibt, wird die Verhandlung auf 10 Minuten vertagt.

Tönchen, hilf mir doch

Nach der Pause fragt der Vorsitzende Graf Christian, warum er heute wieder eine ganz andere Darstellung der Tat gegeben habe als bei seiner kommissarischen Vernehmung. Angekl.: Ich kann nichts anderes sagen. Es ist so gewesen. Ich war furchtbar bestürzt. Ich habe den größten Unsinn und Blödsinn gemacht, den ich tun konnte. Ich bin hinausgestürzt, um Wasser zu holen.

Vors.: Früher sagten Sie, Sie wären vor dem Vater niedergekniet und hätten ihm die Hand geküßt und über's Knie gestreichelt. Dabei hätten Sie gesehen, daß er tot ist.

Angekl.: **Es ist möglich, aber ich glaube es nicht.** Jedenfalls hatte ich den Gedanken, ich müßte meinem Vater noch helfen können. Ich lief hinaus in die Waschküche, um Wasser zu holen, aber dann tat ich es doch in meiner Aufregung und Bestürzung nicht. Ich lief zur Haustür, die ich öffnete und an der ich lang hinunterstürzte.

Dann verlor ich die Besinnung. Zuerst hörte ich die Stimme meiner Schwester als ich wieder zu mir kam. Ich soll gerufen haben: **„Tönchen, hilf mir doch, ich bin gewürgt worden. Da ist ein Kerl, der hat mir auf den Kopf geschlagen."** Später sagte Graf Christian zu der Schwester, die in ihrem im ersten Stock gelegenen Zimmer am Fenster stand: „Jetzt ist mir besser, ich werde Hilfe holen."

Angekl.: Ich hatte immer ein Gefühl gehabt, als ob mir die Kehle zugezogen gewesen wäre. Ich bin zur Parkuhr gelaufen und kann mich nur entsinnen, daß ich mich in der Wohnung des Gärtner Stief wiederfand. Dorthin wurde auch Oberverwaltungsdirektor Gombert gerufen.

Vors.: Sie sind oft vernommen worden. Mindestens zehnmal. Aber Sie haben immer andere Angaben gemacht, besonders darüber, wie am Nachmittag vor der Tat die Parkuhr nach dem Leutegarten geöffnet wurde. Diese geöffnete Gartentür ist eines der schwersten Verdachtsmomente gegen Sie. Was geben Sie heute für eine Erklärung ab?

Graf Christian sagt, daß er am Nachmittag die Gartentür geöffnet hätte, um festzustellen, wie weit die Reparaturen seien, die der alte Graf an der Leutetorlette vornehmen ließ.

Außerdem habe er mit einem Arbeiter gesprochen, der ihm die Stiefel putzen sollte. Als er im Garten vor der offenen Tür stand, habe er ein Geräusch gehört. Diesem Geräusch sei er nachgegangen, hätte aber nichts finden können. Dann sei er durch die Vordertür ins Haus zurückgegangen, nicht durch die hintere Gartentür. Dadurch sei es gekommen, daß diese Hintertür offengeblieben wäre.

Der Vorsitzende fragt, wie sich denn das mit seiner sonstigen Ordnungsliebe vereinbaren ließe. Der Angeklagte kann dafür keine Erklärung abgeben.

Ueberfall auf Regisseur Goldberg

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der Regisseur Heinz Goldberg vom Theater am Nollendorfplatz gestern in den Abendstunden in seiner Wohnung in der Vorbergstraße 2 in Schöneberg von einem unbekannten Täter überfallen und niedergeschlagen. Goldberg wurde erheblich verletzt und mußte zunächst in das Hildegard-Krankenhaus gebracht werden, von wo er nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnte. Eine für den 15 Dezember im Theater am Nollendorfplatz angesetzte Matinee, in der „Caspar Hauser" von Erich Ebermeyer zur Aufführung gelangen sollte, und deren Regie Goldberg übernommen hatte, wird wahrscheinlich abgesagt werden müssen.

Zurzeit des Ueberfalls befand sich der Regisseur in seinem Arbeitszimmer, während in einem Nebenzimmer eine Schülerin von ihm, die zum Schauspielunterricht gekommen war, wartete. Von der Flurtür her ertönte plötzlich ein Klingeln, und als Goldberg hinging, um zu öffnen, sah er sich einem Mann gegenüber, der angab, vom Hauswirt zur Kontrollierung der elektrischen Lichtleitung geschickt worden zu sein. Der Regisseur ließ ihn ein und ging mit ihm zusammen in das Wohnzimmer. Hier zog der Fremde plötzlich einen Schlagring hervor und schlug auf Goldberg ein. Als auf die Hilferufe des Regisseurs die Schülerin aus dem Nebenzimmer herbeieilte, ergriff der Täter ohne Beute die Flucht.

Kinder in brennender Wohnung. In der Wohnung der Eheleute Stürmer im Seitenflügel des Hauses Ruheplatzstraße 25, am Wedding, entstand heute vormittag aus unbekannten Ursachen ein größerer Wohnungsbrand, bei dem ein dreijähriges Mädchen und sein fünfjähriger Bruder durch Brandwunden schwer verletzt wurden. Hausbewohner entdeckten das Feuer und drangen in die verschlossene Wohnung ein. Dort fanden sie die bereits bewußtlosen Kinder vor und veranlaßten ihre sofortige Ueberführung in das Virchow-Krankenhaus. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer, das in der Wohnküche an allen Kleidern und Kisten Nahrung gefunden hatte, nach kurzer Zeit löschen.

Schadenfeuer auf der Zugspitze

München, 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Am Pfeiler 4 der in Bau befindlichen bayerischen Zugspitz-Bahn brach gestern nachmittag in der Kantine ein Brand aus, der sich infolge des starken Föhnsturmes außerordentlich rasch ausbreitete und auf die Wohnbaracken übersprang. Das Feuer pflanzte sich von einer Baracke zur anderen bis zur Seilbahn-Station fort. Von den in den Baracken wohnenden Leuten konnte sich ein Arbeiter nicht rechtzeitig zurückziehen. Er wurde von dem Feuer eingeschlossen und erstickte im Rauch. Ein zweiter Arbeiter wird noch vermißt, er ist entweder abgestürzt oder ebenfalls im Rauch erstickt.

Messerstecher im Amtsgericht Berlin-Mitte. Zu einem aufregenden Vorfall kam es heute vormittag in einem Korridor des Amtsgerichts Berlin-Mitte, als dort ein Kaufmann Lorenz aus der Steinstraße 28, der heute einen Offenbarungseid leisten sollte, mit einem Gläubiger, dem Kaufmann Böttcher aus der Rügener Straße 23, zusammentraf. Böttcher geriet beim Anblick seines Schuldners derart in Wut, daß er mit einem Messer auf diesen eindrang und ihn schwer am Arm verletzte. Ein dazwischen tretender Protokollführer, Suter, erhielt ebenfalls einen Stich, ehe der Messerstecher überwältigt werden konnte. Beide Verletzten wurden zur Sanitätsdienststelle des Amtsgerichts gebracht und konnten, nachdem ihnen dort die erste Hilfe zuteil geworden war, in ihre Wohnungen entlassen werden. Der Täter wurde von Angestellten des Amtsgerichts festgenommen und der Polizei übergeben.

Schlägereien bei einem Piscator-Gastspiel. In Worms kam es zu schweren Krawallen während einer Aufführung der Piscatorbühne, die im Städtischen Schauspielhaus gastierte. Der erste Teil der Vorstellung verlief vollkommen ruhig. Als dann aber die Vorstellung nach der Pause wieder aufgenommen wurde, begann im Hause ein wüster Lärm, der von einer Gruppe von etwa 25 Leuten hervorgerufen wurde. Es handelt sich, wie man nachher feststellte, um Nationalsozialisten, von denen ein großer Teil von auswärts gekommen war, und zwar in der Absicht, die Vorstellung zu stören. Nach Schluß der Vorstellung entwickelten sich sehr häßliche Prügelszenen im Hause, die sich auf der Straße fortsetzten. Es wurden drei der Hauptstandalhyänen verhaftet. Schließlich mußte das Ueberfallkommando die Straßen säubern.

Im Auto verbrannt

Ein Todesopfer, drei Schwerverletzte

In der Nähe der Ortschaft Weseram bei Brandenburg a. h. H. ereignete sich gestern abend gegen 9 Uhr ein schweres Automobilunglück. Ein Kraftwagen der Deutschen Signaldienst G. m. b. H., der sich auf einer Inspektionsreise zur Kontrolle der Signalanlagen der Luftstrecke Berlin—Hannover befand und mit vier Personen besetzt war, stieß an einem ungesichterten Bahnübergang der Brandenburgischen Städtebahn mit einem Güterzug zusammen. Das Auto wurde etwa 100 Meter mitgeschleift und stürzte um, die Insassen unter sich begrabend. Der Benzintank explodierte, und der Wagen ging in Flammen auf. Während drei der mitfahrenden Personen, obwohl schwer verletzt, sich noch rechtzeitig aus dem brennenden Auto retten konnten, wurde Hauptmann Andersen vom Dänischen Verkehrsministerium getötet.

Das Auto des Signaldienstes für Luftverkehr hatte gestern nachmittag um 1/45 Uhr Berlin verlassen und befand sich, nachdem es die verschiedenen Signalanlagen in der Gegend von Brandenburg abgefahren hatte, auf der Rückfahrt nach Berlin. Es war besetzt mit dem Regierungsbaumeister Nickel und dem Betriebsleiter des Signaldienstes, Menzel, der das Steuer führte. Außerdem nehmen zwei Herren des Dänischen Ministeriums für Verkehr und Luftfahrt, die Hauptleute Andersen und Reaklifen, an der Inspektionsfahrt teil. Man brachte die drei Verletzten, denen durch Bahnangestellte sehr schnell die erste Hilfe zuteil wurde, in das Städtische Krankenhaus nach Brandenburg.

25 Jahre Stahlbau-Verband

Unter zahlreicher Beteiligung, auch des Auslandes, trat heute vormittag in der Aula der Berliner Technischen Hochschule der Deutsche Stahlbauverband zu seiner Jubiläumsversammlung zusammen. Nachdem der Vorsitzende Dr. Eggers (Hamburg) die Vertreter der Reichs-, Staats-, Landes- und Gemeindebehörden begrüßt hatte, wies er darauf hin, aus welch kleinen Anfängen heraus sich der Verband zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt hat. Der Direktor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Drawe, wies in seiner Erwiderung auf die weitgehende Pflege hin, die der Stahlbauverband der Förderung wissenschaftlicher Grundlagen und der Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses zutrifftig geleistet habe. Für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft sprach stellvertretender Generaldirektor Dr. Weirauch, für das Reichsverkehrsministerium Ministerialdirektor Dr. Gährs, für den Reichsverband der Deutschen Industrie Geheimrat Kastl, für den Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine Baurat Dr. Bernhard.

Alsdann schilderte der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Oelert, die Entwicklung des Verbandes. Seit seinem Bestehen sind rund 10 Millionen Tonnen Stahl von deutschen Stahlbau-Firmen zu Ingenieurbauten aller Art verarbeitet worden. Die Gesamterzeugung der Werke liege heut jedoch immer noch erst bei 70 v. H. ihrer Produktionsmöglichkeit. Die Ausfuhr habe dank sorglosester Pflege heute fast ihren Vorkriegsstand wieder erreicht.

Darauf gab Generalkonsul Dr.-Ing. h. c. Moritz Klönne eine Uebersicht über die Entwicklung der deutschen Stahlindustrie unter Berücksichtigung der Verhältnisse in anderen Ländern. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Stahl als Baustoff der unbegrenzten Möglichkeiten weite Gebiete erobern werde. Er verlangte auch, daß die politischen Parteiprogramme für einige Zeit schweigen und die Wirtschaftsprogramme reden mögen. Es folgten eine Reihe technisch-wissenschaftlicher Vorträge, an die sich eine lebhafte Erörterung schloß. Zwei neue Filme „Stahl, ein Film aus deutscher Industrie" und „Der Stahlskelettbau" wurden vorgeführt. Es ist hier vielleicht zum erstenmal gelungen, diese scheinbar spröde Materie in bildmäßig ungemein einprägsamer und künstlerisch hochwertiger Form mit der Kamera einzufangen. Den Schluß der Feier bildete eine gemeinsame Besichtigung der im Lichtbild der Technischen Hochschule veranstalteten Ausstellung „Stahlbau in Bild und Plastik".

Balkenball. Das Baltische Rote Kreuz veranstaltet zum Besten seiner Fürsorgetätigkeit einen Ball im Hotel Esplanade. Es war ein Fest im vornehmsten Repräsentationsstil, das belebt wurde durch eine große Zahl außergewöhnlich schöner Frauen. Viele offizielle Persönlichkeiten nahmen daran teil. Die baltische Studentenkapelle „The Desperados" spielte mit der Kapelle Lenimmer zum Tanze auf. Die Tombola, eine Seltenheit in diesem Jahre, übte die alte Anziehung. Tanzvorführungen von W. L. Waldmann und Frau trugen zur Unterhaltung bei.

Tragödie im Hotel. Einen bisher ungeklärten Selbstmord machte die Hamburger Polizei gestern im Stadtteil St. Pauli. In einem kleinen Hotel an der Reeperbahn wurden der aus Bromberg gebürtige Kaufmann Artur Engel und eine etwa 45jährige Frau, deren Personalien noch unbekannt sind, tot aufgefunden. Engel hatte sich am Fensterkreuz erhängt. Die Todesursache der Frau, die im Bett gefunden wurde, konnte noch nicht ermittelt werden. Es ist noch zweifelhaft, ob ein Doppelselbstmord oder ein Mord mit nachfolgendem Selbstmorde des Mannes vorliegt. Für die erste Annahme spricht die Tatsache, daß die Frau keinerlei Spuren von Gewaltmaßnahmen aufweist.

Sturmszenen in Moabit. Das Amtsgericht Berlin-Mitte hatte für heute vormittag eine Gläubigerversammlung der Berliner Beamtenvereinigung einberufen, die im Frühjahr ihre Zahlungen eingestellt hatte. Trotzdem man sich des größten Berliner Gerichtssaales im Kriminalgericht bediente, konnte der Raum die zu Tausenden erschienenen Mitglieder nicht fassen. Es wird eine neue Versammlung einberufen werden müssen, da bereits Hunderte von Protesten von solchen Mitgliedern vorliegen, die wegen Raummangels von den Verhandlungen ausgeschlossen sind. Eine größere Angahl von Schutzpolizisten mußte zur Aufrechterhaltung der Ordnung hinzugezogen werden.

Die Mannschaft der „City of Norwich" gerettet. Die 24 Ueberlebenden des englischen Frachtdampfers „City of Norwich", über den wir gestern berichteten, sind nunmehr von der Insel, auf die sie sich geflüchtet hatten, gerettet worden. — Bei einem Zusammenstoß zweier Ueberlandomnibusse in Mittelengland wurden gestern 15 Personen zum Teil schwer verletzt.

Der Wunschzettel unserer Kinder und seine Erfüllung. Das Charlottenburger Jugendheim hatte mit viel Liebe eine kleine Ausstellung zusammengestellt, die den Eltern eine Anweisung zu guten und schönen Geschenken geben sollte. Ein paar Original-Wunschzettel, von den Kleinen in Bilderschrift geschrieben, von den Schulkindern durch Gemälde wenigstens belebt, zeigten die Verschiedenartigkeit kindlicher Wünsche. Weihnachtsbaum und Spielschachen, das gehört überall dazu. Nur eine ganz nüchterne Neunjährige wünscht sich: Strümpfe, Ueberziehschuhe, ein Kleid. Schülerinnen des Jugendheims sangen den Gästen Kinder- und Nikoloslieder vor, und Anna von Gierke erzählte von der ständig anwachsenden Arbeit, die in den städtischen Heimen und draußen im Landjugendheim Finkentrug geleistet wird und gar nicht genug Freunde und Unterstützung finden kann.

Die Kindertragödie in Blankenburg

Entmenschte Eltern

Die Eltern der kleinen Dora Schröder, deren rätselhafter Tod seit gestern die Kriminalpolizei beschäftigt, sind durch die Feststellungen der Polizei derart schwer belastet, daß sie, nachdem sie zunächst zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen worden waren, nunmehr dem Richter zum Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt werden.

Die Vernehmungen haben grauenhafte Einzelheiten ans Licht gebracht. Die dreijährige Dora war gleich nach ihrer Geburt in städtische Pflege gekommen und erst am 16. November von ihren Eltern aufgenommen worden. Da das Kind die Mutter, die sich niemals um das kleine Mädchen gekümmert hatte, nicht kannte und sich weigerte, Mutter zu ihr zu sagen, wurde es unmenschlich mißhandelt. Während die Frau das Kind mit einem Schippenstiel zu verprügeln pflegte, bediente sich der Mann eines Lederriemens mit eiserner Schnalle. Die unglaublichen Züchtigungen wurden mitunter zwei- bis dreimal am Tage vorgenommen. Als das Kind an seinem letzten Lebenstage, dem Mittwoch, das Bett beschmutzt hatte, mußte es sich entkleiden und wurde auf das erbarmungslosesste mit dem Riemen geschlagen. Nach der dritten harten Züchtigung sank das unglückliche Kind ohnmächtig zusammen, wurde aber von der unmenschlichen Mutter immer wieder emporgezerrt und mit dem Gesicht auf die Erde geschlagen. Diese schauerlichen Vorgänge spielten sich gegen acht Uhr abends ab. Kurz nach Mitternacht war das Kind tot.

Ganz unverständlich ist es, daß die Nachbarn, die jetzt vor der Polizei ihre Bekundungen machten und die offenbar schon seit langem von dem Martyrium der kleinen Dora wußten, nichts zur Rettung des unglücklichen Kindes unternommen haben. Immer wieder hatte die kleine Dora gefleht, wenn sie bei Nachbarn weilte, sie nicht nach Hause zurückzuschicken. Auch fürchtete sie sich vor dem dunklen Keller, in dem die entmenschten Eltern das Kind einzuquerren pflegten.

Bei einer Durchsuchung der Wohnung in der Urbachstraße 9 in Blankenburg wurden die Züchtigungsinstrumente beschlagnahmt. Der zehn Monate alte Bruder des Kindes ist in städtische Pflege genommen worden.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Teils heiter, teils wolkig, Temperaturen immer noch über Normal. Südliche Winde.

Nirgends Niederschläge von Bedeutung. Ueberall ziemlich mild, nur vereinzelt leichte Nachtfröste.

Das Märchen vom Nachtgespenst

Konjunktur für Einbrecher

Ein Einbrecher, den die Bewohner des Hauses zunächst fälschlich für das Nachtgespenst hielten, stieg in der vergangenen Nacht in die Wohnung des Portiers im Hause Bandelstraße 22 ein und stahl verschiedene Wertsachen. Als der Sohn des Portiers durch ein verdächtiges Geräusch erwachte, versetzte ihm das vermeintliche Gespenst einen Stoß vor die Brust und floh.

Es scheint, daß die Einbrecher sich die Konjunktur, die durch die Angst vor dem Nachtgespenst außerordentlich günstig ist, zunutze machen. Wenn ein Einbrecher in eine Wohnung eindringt, und mit seiner Blendlaterne die Wohnung nach Beutegegenständen ableuchtet, so glauben die Wohnungsinhaber stets, daß es sich um das berüchtigte Nachtgespenst handele. Bei der Polizei gehen in den letzten Nächten eine Unzahl von Meldungen ein, die von dem Auftauchen des Nachtgespenstes zu berichten wissen. Bei näherer Nachprüfung stellt sich dann fast regelmäßig heraus, daß es sich in Wirklichkeit um einen gewöhnlichen Einbruch handelt.

Einbrecher am Nikolsburger Platz

In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in die Wohnung eines Dr. Friedmann am Nikolsburger Platz 3 in Wilmersdorf ein. Nachdem sie sich mit Nachschlüsseln Zutritt verschafft hatten, stahlen sie Schmucksachen, Silber und mehrere Pelze im Werte von etwa 8000 Mark.

Ebenfalls drang eine Einbrecherkolonne in die Räume des Räucherwarengeschäftes König im 4. Stock des Hauses Neue Friedrichstraße 4 ein. Die Täter öffneten zwei Türen mit Sicherheitsschlössern und durchwühlten alle Behältnisse nach Geld und Wertsachen. Sie erbeuteten verschiedene Schmucksachen und Bargeld im Werte von etwa 7000 Mark. Ueber die Hintertreppe des Hauses entkamen sie darauf unerkannt.

Fünfzig Jahre Wirtschaftsverband. Der Wirtschaftsverband des Berliner Lehrervereins beging gestern abend die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Der Verband, im Jahre 1879 als eine wirtschaftliche Gestion ins Leben gerufen, zählt gegenwärtig rund 35 000 Mitglieder, die in zahlreichen Berliner Einzelhandelsgeschäften bei ihren Einkäufen Vergünstigungen in Gestalt von Rabatten genießen. So steht der Wirtschaftsverband zu seinen Lieferanten im Verhältnis eines Großabnehmers. Anläßlich seines gestrigen Jubiläums fanden sich in dem festlich geschmückten großen Saal des Lehrervereinshauses Hunderte von Mitgliedern und Lieferanten des Verbandes zusammen. Der Schatzmeister Ramin gab einen Ueberblick über die Aufgaben der Organisation, der Vorsitzende des Berliner Lehrervereins, Buchholz, betonte in seiner Begrüßung, daß diese wirtschaftliche Selbsthilfe der Berliner Lehrer das von dem Einzelhandel vertretene Prinzip der freien Wirtschaft unangetastet gelten lasse, und daß alle von dem Verband erzielten Ueberschüsse zu Zwecken der Wohlfahrtspflege für Witwen und Waisen von Lehrern verwendet werden. Der erste Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes, Perl, stellte die Entwicklung der Organisation im Zusammenhang mit der Entwicklung des Berliner Wirtschaftslebens dar, und ein Vertreter der Lieferanten überbrachte deren Glückwünsche zu dem Jubiläum.

Investitionsbedarf der Elektroindustrie

Auch Esag erhöht um 4 Millionen

Halle a. S., 6. Dezember (Ullstein-Nachrichtendienst

Nachdem, wie im heutigen Morgenblatt gemeldet, bei den Vereinigten Elektrizitätswerken (V. E. W.) ein neuer erheblicher Kapitalbedarf zu Investitionszwecken besteht, wird eine neue Kapitaltransaktion in der Elektrizitätsversorgung bekannt.

Nachdem die im April beschlossene Kapitalerhöhung der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.G., Halle a. S., von 8 auf 12 Mill. RM durchgeführt ist, beantragt die Gesellschaft eine weitere Erhöhung auf 16 Mill. RM. Wie wir hören, soll vorläufig nur ein Teil, wahrscheinlich 1 Mill. RM, eingezahlt werden. Die neuen Aktien sollen zu pari begeben werden und ab 1. 1. 1930 dividendenberechtigt sein.

Die Kapitalerhöhung stellt eine nachträgliche Finanzierung der Bauten im abgelaufenen Jahre dar, also in der Hauptsache der Erweiterung des Kraftwerkes Groß-Kayna, der neuen Leitung von Weferlingen nach Salzwedel, und von Nachterstedt nach Halberstadt und des neuen Umspannwerks nach Nachterstedt.

Reichsgericht schützt Versicherte

Das Verhältnis zwischen Versicherungs-Gesellschaften und Lebensversicherten ist in hohem Maße auf Treu und Glauben abgestellt. Es ist Pflicht der Versicherungsnehmer, die Fragen, die ihnen vorgelegt werden, wahrheitsgetreu zu beantworten. Sie dürfen nichts verschweigen, insbesondere keine früheren Krankheiten, und die Versicherungsgesellschaften sehen mit Recht darauf, daß wahrheitsgetreue Angaben gemacht werden. Das liegt auch im Interesse der Versicherten, die ihre Angehörigen, wenn der Todesfall eintritt, vor unangenehmen Auseinandersetzungen bewahren. Denn bei arglistigem Verschweigen alter Krankheiten sind die Gesellschaften berechtigt, die Versicherungssumme nicht auszuzahlen.

Aber die Versicherungsgesellschaften überspannen diese Sorgfaltspflicht im einzelnen sehr häufig. Ein Urteil des VFT. Zivilsenats des Reichsgerichts (194/29) ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse. Ein Hamburger Kaufmann hatte sein Leben versichert und vor dem Vertrauensarzt schriftlich erklärt, daß er nicht an Zuckerkrankheit gelitten habe. Die Untersuchung auf Zucker hatte auch keinen positiven Befund. Nach dem Tode des Versicherten aber stellte die Versicherungsgesellschaft fest, daß der Versicherte früher einmal wegen Zuckerkrankheit in ärztlicher Behandlung war. Sie verweigerte daraufhin die Zahlung der Versicherungssumme und focht den Vertrag wegen arglistiger Täuschung an. Das Hanseatische Oberlandesgericht gab der Versicherungsgesellschaft recht. Das Reichsgericht aber billigte diese Entscheidung nicht und führte aus, daß in der Tat arglistige Täuschung zur Verweigerung der Zahlung berechtige. Aber es sei in diesem Falle nicht genügend festgestellt, ob wirklich Arglist vorliege. Der versicherte Kaufmann hätte auch fahrlässig handeln können, als er die Frage nach der Zuckerkrankheit verneinte. Vielleicht habe er die Sache als bedeutungslos angesehen und nicht das Bewußtsein gehabt, arglistig zu handeln. Es wäre auch möglich, daß er geglaubt habe, die Sache sei bedeutungslos, und die Gesellschaft würde ihn trotzdem aufnehmen. Das müsse erst einmal geklärt werden.

Diese Entscheidung ist zu billigen. Hinzu kommt die Tatsache, daß die Versicherungsgesellschaft erst nach dem Tode des Versicherten recherchiert hat, was sie auch vorher hätte tun können, zumal sie die Prämien auf 5000 Dollar Versicherungssumme jahrelang kassiert hat. Meist enden solche Prozesse allerdings mit einem Vergleich, der die Rückzahlung der Prämien vorzusehen pflegt.

*

Prämienwünsche der Feuerversicherung. Die Haupt-Versammlung der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland beschäftigte sich mit der außerordentlichen Steigerung der Brandschäden in den letzten Jahren, der eine sinkende Tendenz der Prämien gegenübersteht. Bis Ende Oktober waren bei den Gesellschaften der Arbeitsgemeinschaft 1927 etwa 79 Millionen, 1928 etwa 101 Millionen, 1929 etwa 123 Millionen Reichsmark Brandschäden angefallen. Es wurde beschlossen, in eine Prüfung der Frage einzutreten, in welcher Weise bei denjenigen Risikengattungen, bei welchen diese Steigerung der Brandschäden in erster Linie beobachtet worden ist, eine Wiederherstellung der Bedarfsprämie durchgeführt werden kann.

Stahl als Baustoff

In der Technischen Hochschule Charlottenburg fand die Jubiläumstagung anläßlich des 25jährigen Bestehens des Deutschen Stahlbau-Verbandes statt. Der Vorsitzende des Verbandes Dr. Eggers, Hamburg, schilderte die Verhältnisse in der Industrie, wie sie vor der Gründung des Verbandes waren und legte dar, aus welch kleinen Anfängen heraus sich der Verband entwickelt hat.

Professor Dr. Drawe, Direktor der Technischen Hochschule, der stellvertr. Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft Dr. Weirauch, Ministerialdirektor Dr. Gährs vom Reichsverkehrsministerium und der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Frowein, brachten für ihre Gremien dem Verbande die besten Glückwünsche dar. — In seinem Referate über „der Deutsche Stahlbau-Verband" gab Dr. Oelert einen Ueberblick und ein mit Zahlen belegtes Bild von Produktionsumfang der dem Verbande angeschlossenen Firmen. Er wies darauf hin, daß seit Bestehen des Verbandes rund 10 Mill. t Stahl von deutschen Stahlbaufirmen zu Ingenieurbauten aller Art verarbeitet wurden. Die Gesamtproduktion der Werke liege heute jedoch immer noch erst bei 70 pCt. ihrer Produktionsmöglichkeit. Der Export habe fast seinen Vorkriegsstand wieder erreicht. Dr. Oelert schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf das Vorhandensein eines gewollten, aber gesunden Optimismus in den Kreisen der deutschen Stahlbauindustrie.

Zu dem Thema „Historische Entwicklung der deutschen Stahlbauindustrie unter Berücksichtigung der Verhältnisse in anderen Ländern" gab Generalkonsul Dr.-Ing. e. h. Moritz Klönne einen Rückblick über den Werdegang der Eisen- und Eisenbauindustrie. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Stahl als Baustoff der unbegrenzten Möglichkeiten weitere Gebiete erobern werde und daß es gelingen wird, die Erzeugung auf die Höhe der Vorkriegszeit zu bringen. — Darauf sprach Reichsverbahnrat Weidmann, München, über „Die neuen Eisenbahnbrücken über den Rhein" und zum Schluß sprach Prof. Dr.-Ing. Kulka, Hannover, über „Dynamische Probleme im Brückenbau".

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse

Beilage zu Nummer 576

Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin.

Freitag, 6 Dezember 1929, abends

Stark verstimmt durch Schacht

Banken besonders schwach

Da die Börse von dem Memorandum Dr. Schachts politische Komplikationen befürchtet, setzte sie in außerordentlich schwacher Tendenz ein und blieb auch in ihrem ganzen Verlauf ausgesprochen schwach. Interventionen der Banken bewirkten immerhin, daß über die Abschläge zu den ersten Kursen hinaus keine wesentlichen neuen Rückgänge mehr eintraten. Zu den ersten Kursen wurden insbesondere die in den letzten Tagen kräftiger erholten schweren Werte betroffen, und zwar waren bei ihnen Rückgänge bis zu 10 Punkten durchaus nicht selten. Sehr erheblich war die Zahl der Papiere, die Rückgänge um 4 bis 6 Punkte erfuhren. Nur zwei Werte machten ohne besondere Gründe, lediglich auf Zufallsorders hin, eine Ausnahme von der Allgemeintendenz, nämlich Lorenz mit 139¾ (plus 8¾) und Chem. Heyden mit bis 51½ (plus 4½). Das Geschäft war im allgemeinen nicht sehr lebhaft, da Orders kaum vorlagen, und die Spekulation nach den ersten Kursen mit ihren Leerabgaben vorsichtig wurde. Die Grundtendenz blieb aber bis zum Ende der zweiten Börsenstunde schwach.

Besondere Beachtung fanden vor allem die Rückgänge am Bankenmarkt Hier gaben Reichsbank bis 275 (— 10½) nach und waren dann mit 276 nur wenig gebessert. Danatbank mußten im Verlauf bis 233 (— 5½) zurückgehen, Berliner Handelsanteile gaben bis 174¼ (— 3¼), Bank f. Brauindustrie auf 141 nach. Starkes Angebot war ferner in Siemens, die bis 283 (— 10¾) zurückgingen und sich danach nur auf 283½ besserten. Gesfürel gaben bis 156½ (— 7¾) nach, dann 157, Schuckert bis 177½ (— 7½), dann 178¼ und Schles. Gas bis 149 (— 6). I. G. Farben mußten bei zeitweise recht lebhaftem Geschäft bis 175¾ (— 7¼) zurückgehen, waren dann 176. Dynamit Nobel 82⅝ (— 3⅝). Erheblich schwächer lagen erneut Bemberg, die auf 140 (— 10) zurückgingen, Aku 107 (— 2). Auch Spritaktien waren kräftig rückgängig, so Schultheiss bis 280 (— 6) und Ostwerke bis 216 (— 6), Polyphon gaben bis 261 (— 10¾) nach, Loewe 157 (— 6), Schubert Salzer 213 (— 6), Berger Tiefbau 289 (— 7), Karstadt 129½ (— 4), Zellstoff-Waldhof 175 (— 6½). Am Montanmarkt gingen die Abschläge bis zu 4 Punkten. Unter Kaliaktien sanken Salzdetfurth auf 314 (— 8½) und Westeregeln bis 190 (— 8¼). Auch Bahnaktien bis zu 4 Punkten niedriger. Schiffahrtswerte durchschnittlich um 2 Punkte abgeschwächt.

Nachdem zum Schluß an verschiedenen Marktgebieten einige Auslandsabgaben zu beobachten waren, gaben die Kurse erneut nach, so daß fast allgemein zum Schluß die niedrigsten Tageskurse zu verzeichnen waren. Besonders angeboten lagen Reichsbank bei 273 (erster Kurs 277), so daß sich der gesamte Tagesverlust auf mehr als 12 pCt. stellt. Siemens gaben erneut auf 282 (284) und Farben auf 175 (176½) nach. Aku bei 107 (107) verhältnismäßig gut behauptet. Bemberg dagegen weiter auf 138 (141) nachgebend. Auch Salzdetfurt wurden bei 311 (315) stärker angebgten. Sonst hörte man gegen 2 Uhr Schuckert mit 176½ (178¼), Vereinigte Stahlwerke mit 102½ (103), Chade mit 338 (335) und Darmstädter Bank mit 232¾ (235).

Unnotierte Werte

Adler Kohle	—	Dr. P. Meyer	100 00	Wintershall	174-176½
Bergbau Lothr.	56 00	Müll. Kaffee	40 00	Burbach	165-167
Brown Boveri	—	National-Film	100 00	Sloman Sal.	80 00
Dör. u. Lehrm.	—	Oehringer Bgb.	—	Südsee Phos.	—
Dt. Lastauto	—	Phön.Zahnbed.	30 00	*Diamond ord.	11⅛-11⅜
Dt. Petroleum	46-47	Ravené Stahl	160 00	* do. pref.	—
Dux Porzellan	80 00	J. D. Riedel	56 00	Kaoko Ld.u.M.	78-81
Dyckh. & Wid.	—	Scheidemandel	50 00	Salitrera	135-145
Frist & Roßm.	—	Stoewer Auto	30 00	*Chade junge	—
GlückaufBergb.	78 00	Stralauer Glas	—	*do. argent.Bd	395 00
Grk. Frank	125 00	Terrafilm	—	*do. span. do.	395 00
Gummi Elbe	110 00	Ufa	90 00	Mexik. A. Skr.	—
Hansa Lloyd	17 25	do. Bonds	93 00	do. B. Skr.	—
Hochfrequenz	156 00	Winkelhausen	80 00	Petersburg.Int.	1 40
Kabel Rheydt	162 00				
Lrch. & Nip.	—	Adler Kali	—	Russenbank	1 15
Linke-Hofman	55 00	Halle Kali	—	Russ. Gold Pr.	—
Masch. u. Krb.	110 00	Hannover Kali	—	do. M.Priorit.	—

* in Mark per Stück

Der Geldmarkt zeigte keine weiteren Spuren der Verflüssigung. Tagesgeld wurde noch immer zwischen 7¾ und 9¾ pCt., Monatsgeld zwischen 8½ und 10 pCt. gehandelt. In Privatdiskonten kam ebenfalls weiter Material heraus, ohne daß das Angebot allerdings größeren Umfang angenommen hätten. Der Satz wurde bei 7 pCt. für beide Sichten belassen.

*

Das Angebot an Dollars verstärkte sich am Devisenmarkt, so daß der amtliche Kurs mit 4,1745 festgesetzt wurde. Goldverschiffungen von U. S. A. nach Deutschland sind bei diesem Kurse wieder möglich. Auch dem Pfunde gegenüber lag Auszahlung New York weiter schwach, was in einem Kurse von 4,8822½ sichtbar zum Ausdruck kommt. Die Berliner Pfundnotiz lautete unverändert 20,384. Im sonstigen Usanceverkehr stellte sich Paris auf 123,96½, Zürich auf 25,11⅝, Amsterdam auf 12,09½ und Mailand auf 93,23. Die spanische Pesete lag trotz der Festigkeit des Pfundes gegen London weiter fest und ging mit 34,57½ um.

Disk.	Reichsbank: Diskont 7 % Lombard 8 %	Einheit	Devisen 6. 12. Geld	Devisen 6. 12. Brief	Devisen 5. 12. Geld	Devisen 5. 12. Brief	Noten 6. 12. Geld	Noten 6. 12. Brief	Noten 5. 12. Geld	Noten 5. 12. Brief
4½	Holland	100 Guld.	168,31	168,65	168,36	168,70	167,96	168,64	168,13	168,81
5	Belgien	100 Belga	58,375	58,495	58,385	58,505	58,22	58,46	58,21	58,45
5½	Oslo	100 Kr.	111,81	112,03	111,81	112,03	111,58	112,02	111,65	112,09
5½	Kopenhagen	100 Kr.	111,91	112,13	111,90	112,12	111,60	112,04	111,66	112,10
5½	Schweden	100 Kr.	112,42	112,64	112,43	112,65	112,18	112,62	112,18	112,62
6	Danzig	100 Guld.	81,40	81,56	81,44	81,60	81,19	81,51	81,26	51,58
7	Helsingfors	100 Fm.	10,486	10,506	10,485	10,505	10,415	10,455	10,41	10,45
7	Italien	100 Lire	21,84	21,88	21,84	21,88	21,71	21,79	21,78	21,86
5½	London	1 Lstr.	20,364	20,404	20,364	20,404	20,328	20,408	20,338	20,418
—	do. kleine		—	—	—	—	20,33	20,41	20,33	20,41
4½	New York	1 Doll.	4,1705	4,1785	4,1725	4,1805	4,16	4,18	4,162	4,182
—	do. kleine		—	—	—	—	4,158	4,178	4,155	4,175
3½	Paris	100 Frcs.	16,415	16,455	16,425	16,465	16,39	16,45	16,40	16,46
3	Schweiz	100 Frcs.	81,06	81,22	81,105	81,265	80,94	81,26	80,99	81,31
5½	Spanien	100 Pes.	58,64	58,76	58,72	58,84	58,38	58,62	58,58	58,82
8	Wien	100 Schill.	58,705	58,825	58,72	58,84	58,50	58,74	58,48	58,72
5	Prag	100 Kr.	12,376	12,396	12,377	12,397	12,33	12,39	12,33	12,39
—	do. 1000 Kr.		—	—	—	—	12,34	12,40	12,337	12,397
7	Budapest	100 Pengö	73,05	73,19	73,06	73,20	—	—	—	—
—	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	1,719	1,723	1,727	1,731	1,695	1,715	—	—
9	Sofia	100 Lewa	3,013	3,019	3,014	3,020	—	—	—	—
5,48	Japan	1 Yen	2,041	2,045	2,044	2,048	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,491	0,493	0,491	0,493	—	—	—	—
6	Jugoslawien	100 Dina	7,402	7,416	7,403	7,417	7,32	7,34	7,32	7,34
6½	Lissabon	100 Escud	18,8.	18,84	18,80	18,84	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 türk. Pfd.	1,888	1,892	1,888	1,892	1,85	1,87	1,85	1,87
9	Athen	100 Drach.	5,43	5,44	5,435	5,445	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	4,137	4,145	4,136	4,144	4,10	4,12	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	3,996	4,004	4,016	4,024	—	—	—	—
9½	Rumänien	100 Lei	2,490	2,494	2,488	2,492	2,465	2,485	2,47	2,49
—	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	20,885	20,925	20,885	20,925	—	—	—	—
—	Reykjavik (Isld.)	100 isl. Kr.	92,14	92,32	92,14	92,32	—	—	—	—
—	Tallinn (Estland)	100 estn. K.	111,69	111,91	111,69	111,91	111,38	111,82	—	—
—	Riga	100 Latts	80,44	80,60	80,46	80,62	80,16	80,48	—	—

Wechselkurse in Südamerika. (Telegr. der Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires: London (Kabelzahl.) 46¹/₁₆ (Vortag 46¼) d gleich 1 Goldpeso, New York (Kabelzahl.) 106,70 (106,30) Goldpeso gleich 100 amerik. Dollar. — Montevideo: New York (Kabelzahl.) 95,90 (96,10) amerik. Dollar gleich 100 urug. Goldpeso. — Rio de Janeiro: London (Kabelzahl.) 5¾ (5¾) d gleich 1 Milreis. — Valparaiso: London (90 T/S.) 39,58 (39,60) chil. Peso gleich 1 engl. Pfund, New York (Sicht) 8,225 (8,23) chil. Peso gleich 1 amerik. Dollar.

Die Börsen von Frankfurt und Hamburg standen unter dem Eindruck des Schachtschen Memorandums und der anhaltenden Kunstseiden-Baisse im Zeichen starker Zurückhaltung. Die Kurse waren allgemein abgeschwächt. In Hamburg unterschritten Hapag und Lloyd erneut die Parigrenze.

London beginnt unsicher

Bei ruhigem Geschäft machte sich zu Beginn der heutigen Londoner Börse einige Unsicherheit geltend. Das größte Interesse zogen die internationalen Papiere auf sich, die Kurssteigerungen aufzuweisen hatten. Namentlich Columbia Graphophone zeichneten sich auf Grund amerikanischer Käufe durch sehr feste Haltung aus. Britische Staatspapiere lagen stetig, brasilianische Bonds tendierten träge. Oel- und Rhodesische Minenaktien neigten zur Schwäche. Am Marktgebiet der Schiffahrtspapiere waren Royal Mail weiter gedrückt (32½), da man bezüglich der Zwischendividende der Gesellschaft, die im Vorjahre am 30. November erklärt wurde, Besorgnisse äußerte.

Minenaktien: Rio Tinto 43/6 (Vortags-Schlußkurse 43/9), De Beers 10 (10), East Rand 11 (11). — Oelwerte: Mexican Eagle 16 (16/3), Royal Dutch 33⅝ (33⅝), Shell Transport 4¾ (4¾) — Industriepapiere: Gramophone 5¹/₁₆ (5⅛), British Celanese 21/3 (20/7½), Glanzstoff 1¼ (1¼), Swedish Match „B" 15¾ (15⅞), Polyphon 2⅝ (2½).

Baisse in Royal Mail-Aktien. Die Aktien des Royal Mail-Schiffahrtskonzerns berührten, wie der „Vossischen Zeitung" aus London gedrahtet wird, mit 32½ den niedrigsten Punkt in der Geschichte des Unternehmens. Der Kurs von 32½ verglichen mit einem die Verteilung einer Interimsdividende in Fragte steht (s. a. Londoner Börse).

Abnahme der Maklerdarlehen

New York, 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Maklerdarlehen nahmen erneut um 58 Mill. Dollar ab und erreichten einen neuen Jahrestiefstand von 3392 Mill. Dollar. Der detaillierte Wochenausweis der Federal Reserve Banken zeigt, daß auf Mitgliedsbanken 791, auf auswärtige Banken 680 und auf fremde Rechnung 1921 Mill Doll. entfallen. Vom Gesamtbetrage waren 2945 Mill. als Tagesgeld und 447 Mill. als Termingeld ausgeliehen.

Die Federal Reserve Bank in San Francisco ermäßigte, wie der New-Yorker Korrespondent der „Vossischen Zeitung" drahtet, ihren offiziellen Diskontsatz auf 4½ pCt. Der Anschluß an New York, Boston und Chicago ist somit hergestellt.

Schwerindustrie verläßt Rhodiaseta

Freiburg i. Br., 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

Die heutige ao. G.-V. der Deutschen Acetat-Kunstseiden-A.-G. „Rhodiaseta" genehmigte die vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 2 auf 8 Mill. Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden Dr. Paul Silverberg, Dr. Alfred Pott und Dr. Friedrich Flick.

*

Durch den Austritt der drei Vertreter der Schwerindustrie haben sich diese Gruppen nunmehr endgültig an der Rhodiaseta desinteressiert. Der vierte schwerindustrielle Vertreter, Dr. Fritz Thyssen, hatte sein Aufsichtsratsmandat bereits im Sommer d. J. niedergelegt. Wie wir hören, ist auf Veranlassung des Führers des schwerindustriellen Konsortiums, Generaldirektor Dr. Pott, eine gemeinsame Verwertung der bisher im Besitze dieser Kreise befindlichen Aktien des Unternehmens erfolgt. Da die Gesellschaft bisher schon in freundschaftlichen Beziehungen zu den französischen Firmen gleichen Namens stand, wäre es interessant, zu erfahren, ob auch die bisher in schwerindustriellem Besitz befindlichen Aktien und die neue Kapitalserhöhung von dieser Seiter übernommen wurde, und nach welcher Richtung die Mehrheitsbesitzer den Ausbau der erst 1927 gegründeten und im Vorjahr noch mit einem Verlust von 2,28 Mill. RM arbeitenden Firma vornehmen wollen.

Aku schweigt weiter. Die von uns in der heutigen Morgenausgabe angekündigten Besprechungen zwischen führenden Persönlichkeiten der deutschen Kunstseidenindustrie haben den ganzen Vormittag angedauert. Man hat dabei nach unseren Informationen mit allen wichtigen schwebenden Fragen der Industrie befaßt, glaubt jedoch, wie man uns versichert, trotz der großen Beunruhigung, die infolge des starken Kursrückgangs der Aku-Aktien in weiten Kreisen eingetreten ist, keinen Grund zu irgendwelchen Verlautbarungen zu haben.

Sick in Konkurs. Nunmehr ist, wie der „Vossischen Zeitung" aus Hamburg gedrahtet wird, der Konkurs über die Nordische Kommandite Sick & Co. in Hamburg eröffnet worden.

Guter Auftragsbestand Ruscheweyh AG. Die ungünstige Wirtschaftslage hat nach dem Geschäftsbericht der Ruscheweyh AG. in Langenöls (Bezirk Liegnitz) 1928/29 auch den Geschäftsgang der Gesellschaft beeinflußt. Nur infolge der technisch vollkommenen Fabrikationseinrichtungen und des guten Rufes der Erzeugnisse der Gesellschaft war es möglich, ein immerhin befriedigendes Gewinnergebnis zu erzielen, das eine Dividende von 9 pCt. (10 pCt.) ermöglicht. Die allgemeine Geldknappheit und die Verhältnisse in der Branche bedingten umfangreichere Kreditgewährung, die erhöhte Verbindlichkeiten zur Folge hatte Auf Warenkonto wurde ein Ueberschuß von 1,24 (1,19) Mill. RM erzielt. Nach Abzug der Handlungsunkosten von 0,56 (0,58) Mill. RM, Zinsen von 0,14 (0,12), Steuern und sozialen Abgaben von 0,25 (0,21), erstmalig fälligen Anleihezinsen von 40 000 RM und Abschreibungen von wieder 0,05 Millionen RM verbleibt ein Reingewinn von 0,19 (0,22). — In der Bilanz weisen wesentliche Veränderungen auf: Außenstände 1,59 (1,06), dagegen Bankschulden 1,05 (0,47), sonstige Schulden 0,44 (Warenschulden 0,34), Akzepte 0,78 (0,48), Warenbestand 2,40 (2,14) Millionen RM. Zur Zeit liegen erhebliche Aufträge mit nicht langer Lieferfrist vor, durch die eine gute Beschäftigung für die nächsten Monate sichergestellt ist.

Tonfilmumstellung der Afifa. Die AG. für Film-Fabrikation, Berlin-Tempelhof, erzielte im letzten Geschäftsbericht (1. 6. 1928 bis 31. 5. 1929) einen Betriebsüberschuß von rund 0,17 Mill. RM (i. V. 0,08 Mill. RM für fünf Monate). Abschreibungen erforderten 0,15 (0,07) Mill. RM, so daß ein Gewinn von 6 pCt. verteilt wird. Nach dem Geschäftsbericht ist die Umsatzsteigerung auf Ausdehnung des Kundenkreises zurückzuführen. Der Tonfilm habe ganz neue kostspielige Maschinen und Vorrichtungen beansprucht, die allerdings auf die hier vorgelegte Jahresrechnung noch keinen Einfluß haben. Im neuen Geschäftsjahr wird die Beschäftigung als zufriedenstellend bezeichnet. Die Gesellschaft sei jetzt in der Lage, Tonfilmkopieraufträge auszuführen. Die weitere Entwicklung hänge im übrigen von der Gesamtentwicklung der deutschen Film-Industrie ab. In der Bilanz haben sich Anlagewerte von 0,43 auf 0,44 und Schuldner von 0,20 auf 0,27 Mill. RM erhöht. Warenbestände erscheinen mit 26 785 (37 108) RM. Die Gläubiger sind von 0,08 auf 0,23 Mill. RM angewachsen, während Hypotheken von 0,13 auf 0,05 Mill. RM zurückgegangen sind.

Wegelin für Preiskonvention

Köln, 6. Dezember / Ullstein-Nachrichtendienst

In der G.-V. der August Wegelin, AG., Kalscheuren bei Köln, in der durch 14 Aktionäre 1 206 800 Stamm- und 8000 M Vorzugsaktien vertreten waren, erklärte der Vorsitzende, Industrie- und Steuerbelastung hätten 2 pCt Dividende vorweggenommen. Eine weitere Ermäßigung der Bestände sei für die nächsten Monate zu erhoffen. Die vier Monate des laufenden Geschäftsjahres hätten den gleichen Umsatz wie im Vorjahr gebracht und auch das Gewinnergebnis sei hinter dem vorjährigen nicht zurückgeblieben.

Ein Aktionär bemängelte die Höhe der Warenbestände, ferner die Bewertung der Anlagen, die seit 1926 einen Zuwachs um 0,86 Mill. M erfahren hätten Er wünschte Auskunft über das Werk Kahl und bemängelte, daß man die Anlagen in Riga noch nicht vollständig abgeschrieben habe Nach seiner Darstellung hätten sich die inneren Werte des Unternehmens seit zwei Jahren um 1 Mill. M verschlechtert.

Der Vorsitzende erwiderte u. a., auch die Aufnahme neuer Artikel habe teilweise die Höhe der Bestände bedingt und Neuanlagen erforderlich gemacht. Das transitorische Konto betreffe einen Vertrag mit Kommerzienrat Wellhäuser, wonach dieser 200 000 M nominal Wegelin-Aktien mit einer Verzinsung in der jeweiligen Höhe der Dividende bekommen sollte. Kommerzienrat Wellhäuser habe sich bereiterklärt, die Aktien auch zu einem späteren Zeitpunkt abzunehmen. Riga sei bei Aufstellung der Goldmarkbilanz etwas zu hoch eingesetzt worden. Der heutige Buchwert sei durch dauernde Abschreibungen so, daß ein Verlust nicht entstände.

Auf eine Frage über die Konkurrenz besonders in der Rußfabrikation bedauerte die Verwaltung, daß man sich über die Preise nicht habe verständigen können. Wenn schon die Großindustrie ihre Rentabilität nur durch Preiskonventionen aufrechterhalten könne, müsse sich auch die mittlere Industrie zu Preisabreden verstehen. Die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen läge nicht an Wegelin.

Es wurde noch beschlossen, das Stimmenverhältnis der Vorzugsaktien zu den Stammaktien so zu gestalten, daß das Stimmrecht der Vorzugsaktien 31 pCt. der Stammaktien statt bisher 90 pCt. ausmacht.

*

Chemische Heyden befriedigend beschäftigt. Zu den Kursrückgängen in den Aktien der Chemische Fabrik v. Heydn, A.-G., Dresden-Radebeul, erklärt die Verwaltung dem Dresdner Korrespondenten der „Vossischen Zeitung", daß in den inneren Verhältnissen der Gesellschaft keine Aenderung eingetreten sei. Die Hauptzweige der Unternehmens seien befriedigend beschäftigt. Die Preise bzw. Erlöse ließen allerdings zu wünschen übrig, so daß über das Ergebnis des laufenden Jahres heute noch nichts näheres gesagt werden könne. Die Aufnahme der Kunstseidefabrikation ist nicht geplant und die Versuchsanlage für diese Fabrikation ist nicht von größerem Belang.

Filmhaus Bruckmann nach der Sanierung. Die ordtl. G.-V der Filmhaus Bruckmann A.-G., Berlin, die im Vorjahre durch Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis 160 : 1 auf 5000 RM und Wiedererhöhung auf 30 000 RM saniert wurde, genehmigte Geschäftsbericht und Bilanz für 1928, deren Verlust von 14 575 RM auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Gesellschaft weist an Einnahmen für Filme und Reklamematerial 1,2 Mill. RM und ein Sanierungskonto von 2,8 Mill. RM aus. Nach Abzug des Verlustvortrages von 2,9 Mill. RM, der Unkosten von 0,6 Mill. RM und von rd. 0,5 Mill. RM Abschreibungen, verbleibt obiger Verlust. In der Bilanz erscheinen u. a. Film-Verleih-Verträge mit 0,2 Mill. RM. Debitoren von rd. 69 000 RM stehen rd. 0,25 Mill. RM Kreditoren gegenüber. Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft wurde abberufen Rechtsanwalt Dr. Dahlsheim, ihre Aemter niedergelegt haben Kaufmann Wolfsohn und Kaufmann Morawski. Neugewählt wurden Kaufmann Victor Fasold, Kaufmann David Malamersohn und Dr Leskow.

Ungünstige Lage der Leinenindustrie. Aus dem der heutigen G.-V. des Verbandes deutscher Leinenindustrieller vorgelegten Geschäftsbericht über das verflossene Jahr geht hervor, daß dieses für die deutsche Bastfaser-Industrie recht ungünstig gewesen ist. Acht Flachsspinnereien mit fast 100 000 Spindeln haben ihre Tore für immer geschlossen. Durch den systematischen Lagerabbau des Handels ist die Weberei in die Rolle eines Lagerhalters gedrängt worden, ohne finanziell in der Lage zu sein, längere Zeit auf Lager zu arbeiten. Trotz vereinzelter Saisonansätze konnte im Jahresdurchschnitt mehr als 50 pCt. der Kapazität ausgenützt werden. — Im Verlaufe der Sitzung hielt der Berliner Historiker Prof. Dr. Oncken einen Vortrag über die grundsätzlichen Beziehungen von Außenpolitik und Wirtschaftspolitik.

Warenmärkte

Ruhige Produktenbörse

Die Berliner Produktenbörse nahm einen recht ruhigen Verlauf. Am Markt der eZitgeschäfte waren abgesehen von den vorderen Sichten für Roggen, die kleine Preisrückgänge um etwa 1 M aufwiesen, die Nnotierungen bei wenig umfangreichem Geschäft kaum verändert. Am Lokomarkt war das Angebot von Roggen ziemlich reichlich und erzielte um 2 M niedrigere Preise. Weizen wenig angeboten. Auch der Mehlabsatz blieb sehr gering, obwohl die Mühlen ihre Forderungen um 25 Pf. ermäßigt hatten. Hafer hatte bei reichlichem Angebot und eher rückläufigen Notierungen sehr stilles Geschäft.

Im Verlauf trat am Roggenmarkt infolge von Stützungskäufen eine Befestigung ein, so daß die Verluste wieder ausgeglichen werden konnten.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Weizen, märk.	242—243	242—248	Futtererbsen	21,00—22,00	21,00—22,00
Roggen, märk.	174—175	173—174	Ackerbohnen	19,00—21,00	19,00—21,00
Braugerste	187—203	187—203	Wicken	23,00—26,00	23,00—26,00
Gerste, Futter	167—177	167—177	Lupinen, blaue	13,75—14,75	13,75—14,75
Hafer, märk.	152—161	153—161	do. gelbe	16,50—17,25	16,50—17,25
Mais loco Bln.	—	—	Seradella	—	—
Weizenmehl	29,50—35,25	29,50—35,25	Rapskuchen	18,50—19,00	18,50—19,50
Roggenmehl	24,50—27,60	24,80—27,60	Leinkuchen	23,80—24,00	23,80—24,00
Weizenkleie	11,00—11,50	11,00—11,50	Trockenschn.	8,90—9,40	8,90—9,40
Rogg.Kl. fr. Bl.	9,75—10,50	9,75—10,50	Sojaschrot	18,10—18,50	18,10—18,50
Viktor.-Erbsen	29—38	29—38	Kartoffelflock.	15,00—15,60	15,00—15,60

Berlin, 6. Dezember. **Metallpreise.** (Für 100 kg in GM.) Vortag

		Vortag
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz	170,00	170,00
Notier. d. Metallb.: Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	190,00	190,00
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	194,00	194,00
Reinnickel	350,00	350,00
Antimon Regulus	65,00—69,00	65,00—69,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	67,00—68,75	66,25—68,00

Magdeburg, 6. Dezember. Zucker: prompt 26,25. Tendenz: ruhig. — Terminpreise: Dezember 9,50 B, 9,40 G; Januar 1930 9,60 B, 9,55 G; Februar 9,80 B 9,75 G; März 10,00 B, 9,95 G; April 10,15 B, 10,10 G: Mai 10,40 B, 10,30 G; August 10,80 B, 10,70 G; Oktober 1090 B, 10,80 G. Tendenz: ruhig. — Rohzucker: Nachprodukt Basis 74 pCt. Rendement Lieferung Dezember 13,10. Tendenz: schwach.

Bremen, 6. Dezember. Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13.00 Uhr: Dezember 18,05 B; Januar 1930 18,12 B, 18,10 G, 3 mal 18,12, 18,11 bz; März 18,54 B, 18,51 G; Mai 18,84 B, 18,81 G, 3 mal 18,81, 2 mal 18,80 bz; Juli 18,90 B, 18,88 G, 18,90 bz; Oktober 19,06 B, 19,03 G, 19,05, 19,04 bz.

Liverpool, 6. Dezember. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt: Americ. Universal Stand. middl. Tendenz: ruhig. Jan. 9,24; März 9,32; Mai 9,41; Juli 9,46; Okt. 9,41. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: ruhig. Nov. 14,52.

Alexandrien, 6. Dezember. Baumwolle. Sakell./Ashmouni Dez. 19,08; Jan. 27,56; Febr. 19,58; März 28,10; April 19,90; Mai 28,55; Juni 20,28; Juli 28,80; Nov. 29,50.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 38, Ilse Bergbau 215, I. G. Farben 175½, N. A. G. 158¾, Ges. für elektr. Unternehm. 157¼, Schuckert 176¾, Elektrisch Licht 163½, Siemens u. Halske 283½, Laurahütte 51½, Köln-Neuessen 106⅝, Gelsenkirchen 124¾, Vereinigte Stahl 103, Oberbedarf 69, Phoenix 101,37, Harpener 134¼, N. A. G. 18¾, Schultheiß 280½, Orenstein 68¼ Leonhard Tietz 148, Salzdetfurth 314, Telefon Berliner 47¾, Mannesmann 90,87, Maschinenbau 40,37, Rütgerswerke 70, Rheinstahl 104, Aku 107½, Ostwerke 216, Rheinische Braunkohle 244½, Oberkoks 94, Canada 52, Hamburg Packet 99,12 Norddeutscher Lloyd 97¼, Hamburg-Süd 97¼, Hansa 144, Deutsche Erdöl 93, B.E.W. 131, Barmer Bank-Verein 116¾, Darmstädter 232¾, Berliner Handels-Ges. 174¼, Deutsche Bank 148¼, Dresdner 148, Commerzbank 152½, Reichsbank 275, Sloman 80, Salitrera 140, Diamond 8,75, Dto. Aktien 11⅛, Deutsches Petroleum 46, Charlottenb. Wasser 90¾, Bember 137½, Berger 290, Kali Aschersleben 186, Westeregeln 189, Bayerische Motoren 84

Am Markt für heimische Renten war das Geschäft äußerst gering bei kaum veränderten Kursen. Schuldbuchforderungen waren weiter gefragt, Liquidationspfandbriefe tendierten hingegen bei kleinen Kursabweichungen nach beiden Seiten uneinheitlich. Industrieobligationen neigten eher zur Schwäche. Goldpfandbriefe waren wenig verändert. Eine nicht unbeträchtliche Abschwächung mußte sich Neubesitzanleihe gefallen lassen, die um ½ pCt. auf 8 pCt. nachgab.

Dividenden

Württembergisch-Hohenzollersche Brauereigesellschaft, Stuttgart. Aus Reingewinn von 0,56 (0,52) Mill. Vorschlag wieder 10 pCt.

Kalker Brauerei A.-G. vorm. Josef Bardenheuer, Köln: Vorschlag wieder 9 pCt. Dividende.

A. Hagedorn u. Co. A.-G., Osnabrück: Vorschlag wieder 0 pCt. Verlust erhöht.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei. Nach 0,37 Mill. M (i. V. 0,35) Abschreibungen Reingewinn wieder 0,87 Mill. M. Vorschlag 13 (12) pCt. Dividende.

Termin-Notierungen

Präm.-Erklärung u. Liquidationskurse 27. 12. Effektensaldos 28. 12. Zahltag 31. 12.

	Div.	Kurse	Einheits-Kurse heute	vor
Aku	18	107,00-108,00	107 00	109 63
Allg. Elektr. G.	8	159,00-158,75	158 25	162 25
Bayer. Motor.	14	84,00	85 00	87 00
J. P. Bemberg	14	141,00-138-141	140 00	152 50
Bergmann	9	203,00-203,50	202 00	206 00
Berl. Masch.	0	55,75	54 25	57 25
Buderus	5	62,13	62 25	62 50
Charl. Wass.	8	90,75-90,50-91,0	91 50	93 00
Comp. Hisp. E.	9	335,00-338,00	334 00	339 00
Cont. Gummi	7	142,50-142,00	142 00	144 50
Daiml.-Benz	0	38,00	38 00	39 88
Dt. Ct. Dessau	9	156,00-155,75	156 00	159 50
Dtsch. Erdöl	6	93,00-93,75-93,0	93 50	96 13
Dt. Linoleum	15	235,25-236-334	236 00	242 50
Dynam. Nobel	6	82,63	82 13	85 50
Elektr. Liefrg.	10	—	159 75	160 00
El. Licht u. Kr.	10	163,75-164,50	164 00	168 75
Essen. Steink.	8	129,63-129,00	130 50	131 50
J. G. Farb. Ind.	12	176,50-175,75	175 25	183 00
Feldm. Pap.	12	155,00-153,50	152 50	157 75
Felten & Guill.	7½	114,50	114 00	116 75
Gelsk. Bergw.	8	124,75-125-124	124 00	127 38
Ges. f. el. Unt.	10	159,00-156,50	158 00	165 00
Goldschmidt	5	63,25	63 25	64 75
Hambg. El. W.	10	—128,00-127	128 25	131 25
Harp. Bergw.	0	133,50-134,25	133 25	135 00
Hoesch Eisen	7	—108,75	108 25	111 25
Ph. Holzmann	7	82,25	82 00	85 00
Hotelbetrieb	12	148,00	148 00	149 50
Ilse Bergbau	10	215,00	215 00	216 00
Kali Aschersl.	10	186,25-186,00	187 00	193 50
Rud. Karstadt	12	129,25-129,50	130 00	134 00
Klöckner Wrk.	7	91,25-90,75	91 50	94 00
Köln-Neuess.	7½	107-06,63	106 25	110 25
Ludwig Loewe	10	— -158-56	155 00	162 00
Mannesmann	7	91	91 00	94 50
Mansf. Bergb.	7	111,13-11,50	110 50	112 50
Maschb.-Unt.	0	40,25-40,38	40 00	43 00
Metallges.	8	—	114 00	113 13
Miag	10	121	119 50	120 50
Mitteld. Stahl	7	—	120 00	120 50
Montecatini	MpS	52,25	53 13	53 13
National Auto	0	18,50-18,25	18 13	19 00
Nordd. Wollk.	8	98-97	97 50	101 25
Obschl. Eb. B.	5	— -69	68 88	70 25
Obschl. Koks	7	93,88-94	93 88	96 63
Orenst. & Kop.	6	67,25-68,25	68 00	71 50
Ostwerke	12	218	215 00	221 00
Phönix Bergb.	6½	101,50-101,13	101 00	103 13
Polyphon	20	264,00-261-263	259 50	271 00
Rh. Braunk.	10	246,00-244,00	242 00	248 75
Rh. Elektriz.	9	141,00	141 00	142 50
Rh. Stahlw.	6	104,25-04,75-04	104 00	108 13
Rh.-W. Elektr.	9	192,00-190,00	190 25	198 25
Rieb. Montan	7,2	—	102 00	108 50
Rütgerswerk	6	70,00-70,25-69,5	70 00	72 00
Salzdetf. Kali	15	315,00-317-314	315 00	323 00
Schles. El. B.	10	150,00-149,00	150 75	154 00
do. Portl. Zem.	12	155,00	153 00	155 00
Schub. & Salz	16	213,25-212,00	213 00	217 00
Schuck. & Co.	11	178,25-177,50	178 00	186 75
Schulth.-Patz.	15	280,5-279-80,50	278 50	284 00
Siem. & Halsk.	14	284-284,50-283	282 00	292 00
Svenska Tend.	5	322,50	321 00	324 00
Thür. Gasges.	9	124-122,50-125	124 75	125 75
Leonh. Tietz	10	148,00	148 00	151 00
Transradio	8	123,50	120 00	122 75
Ver. Stahlw.	6	103,00-103,25	102 50	104 88

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 6. Dezember 1929

	Div.	Kurse	heute	vor
Westeregeln	10	191,00-191,00	189 00	200 00
Zellst. Waldh.	13½	176,25-175,00	176 13	182 00
Allg. Dt. Kredit	10	117,75	118 25	118 25
Bk. f. Brauind.	11	141,00	138 25	142 00
Barm. Bankv.	10	117,00	117 00	117 00
Bayr. Hyp. u. W.	10	136,50	137 50	138 00
Bayr. Ver.-Bk.	10	139,50	139 00	139 00
B. Hand.-Ges.	12	175,25-174,25	173 50	176 25
Com. u. Prbk.	11	154,00-153,50	153 25	154 50
Darmst. u. Nat.	12	235,00-232,75	232 25	238 75
Deutsche Bk. u. Disc.-Ges.	10	148,25	147 25	148 75
Dresdn. Bank	10	148,00	146 50	147 50
A. G. f. Verkehr	11	115,2-16,5-14,75	115 00	118 38
Allg. Lokalb.	12	146,00	144 63	146 50
Dt. Reichsb.	3½	86,25	86 25	86 00
Hamb.-Am. P.	7	99,25-99,50-99,0	99 00	101 00
Hbg. Hchb.-A.	6	—	68 13	68 13
Hbg.-Südam.	8	—	160 25	162 50
Hansa Dpfsch.	10	146,00	144 00	145 75
Nordd. Lloyd	8	97,50-97,00	97 13	99 63
Otavi M. p. St.	16⅔	55,00-54,75	54 50	56 00

Fortlauf. Notierungen

		Kurse	heute	vor
Dtsch. Anleih. Ausl. Sch.		—50,10	50 10	50 10
do. Neubesitz		8,13-8,00	8 00	8 50

	Zs.	Kurse	heute	vor
Bosn. Eisenb.	5	—	22,25	—
do. Invest.	5	—22,25	22,00	—
Mexikan. abg.	5	18,50	19,25	19,75
Mexikan. abg.	4	14,75	14,88	14,25
Oest. St. 14	4½	—	33,38	33,30
Oest. am. E.-B.	4½	—	—	—
Oest. Gold-R.	4	—	24,50	24,50
Oest. Kr. Rent.	4	—	2,05	2,05
do. konv. J/J	4	—	2,00	2,00
do. do. Mai-N.	4	—	2,00	2,05
Oest. Silber	4,2	—	3,00	—
do. Papier	4,2	—	—	—
Türk. Adm. 03	4	—	—	5,70
do. Bagd. 1	4	—	7,50	7,50
do. Bagd. 2	4	—	7,30	—
do. unif.	4	11,80	12,00	12,10
do. Anl. 05	4	7,35	7,50	7,35
do. Anl. 08	4	—	—	7,70
do. Zoll-Obl.	4	7,50	7,45	7,38
do. 400 Fr.	fr. Z.	—	12,00	12,25
Ung. 13 m. n. B.	4½	—	—	—
do. 14 m. n. B.	4½	24,60	24,60	24,30
do. Goldrente	4	21,30	21,30	21,25
do. 10 m. n. B.	4	—	19,50	19,40
do. Kron.-Rt.	4	2,00	2,00	2,00
Lissab. St. I. II	4	—	7,90	8,00
Mexikan. Bew.	4	—	—	—
do. abg.	4½	—	14,50	14,50
Anat. Eis. S. 1	4½	16,88	16 88	17 00
do. Ser. 2	4½	16,75	16 88	16 90
Mazed. Gold	3	—	—	7 50
Tehuant. abg.	5	—	—	—
do. abgest.	4½	—	—	—

	Div.	Kurse	heute	vor
Accumulator.	8	112,50	113 00	113 50
Aschaff. Zellst.	12	135,75	135 50	138 00
Augsbg. Nbg.	6	75,75	76 00	75 50
Basalt A.-G.	0	—	31 00	30 00
Berger Tiefb.	20	289,00-290,00	290 25	297 00
Bl.-Krlsr. Ind.	0	66,50-66,00	66 50	68 00
Brown, Bover.	9	55,00	114 13	115 00
Byk Guldenw.	6	115,00	54 00	55 25
Calmon Asb.	0	—	18 00	18 25
Chem. v. Heyd.	5	50,00-51,50	50 25	55 50
Dt.-Atl. Tel.	7	— -97,50	95 25	100 00
Dtsch. Kabel	0	50,00	51 00	51 13
do. Tel. u. Kab.	0	—	55 50	55 50
do. Ton u. Stn.	10	—	121 00	122,25
Dt. Wollenw.	0	12,00	12 00	12 00
do. Eisenhdl.	7	65,25	65 25	67 50
Eisenb.-Verk.	12	164,50	164 75	165 00
Elekt. Schles.	8	—	96 00	96 00
Fahlberg List	8	—	66 50	67 00
Hackethal Dr.	8	87,75	88 00	89 00
Hammersen	8	—	124 50	124 50
Harb. Gummi	0	—	66 00	67 00
Hirsch Kupfer	9	—	119 00	119 00
Hohenlohe	7	—	83 50	83 00
Gebr. Jungh.	6	47,50-47,25	47 25	47 75
Gebr. Körting	6	—	55 75	56 75
Krauß & C. Lok.	0	41,00	41 00	41 00
Lahmeyer	12	—	160 50	162 00
Laurahütte	0	—50,00-51,50	50 00	50 25
Leopoldsgrb.	4	—	78 10	80 00
C. Lorenz	9	139,70	139 00	135 00
Mech. Buckau	10	—	111 50	112 00
Maxim. Hütte	7	—	160 25	160 00
Mix & Genest	8	—	140 00	140 50
Motor. Deutz	3	—	66 00	66 00
Nordsee Hoch	12	—	151 25	152 75
Öst. Siem.-S.	6	—	—	—
Pöge Elektr.	0	22,60-21,87	21 75	22 13
RW Sprengst.	4,8	—	67 50	69 50
Sachsenwerk	7½	—	93 00	95 00
Sarotti	10	—	129 00	131 00
Schl. Bg. Zink	8 Zl	—	76 25	76 25
do. Bw. Beuth.	10	—	117 00	119 00
do. Textilw.	0	15,25	15 25	16 00
H. Schneider	10	—	99,00	100 00
Sieg. Sol. Guß	0	6,50	6 50	6 50
Stöhr Kmgrn.	20	112,50-112,25	112 13	113 50
Stolberg Zink	6	102,00	101 00	103 00
Tel. J. Berlin.	2½	47,75	47 50	48 00
Thörls Oelfb.	6	91,00	—	91 00
Ver. Schuhfb.	6	—	—	34 00
Vogel Tel. Dr.	6	64,75	64 50	66 50
Voigt & Haeffn.	9	—	222 00	222 00
Wicking	12	106,00	107 50	106 25
Zellstoff-Ver.	10	— -101,00	102 00	104 00
Bank elektr W.	10	131,00	129 00	130 00
Oesterr. Krd.	4 Sch	—	—	—
Reichsbank	12	277,00-77,5-75,5	275 75	284 50
Wiener B.-V.	8 Sch	—	12 50	12 50
Baltimore	—	—53,00-53,00	—	—
Canada Abt.	—	—	53 00	51 00
Oest. Ug. Stb.	1⅞ Sch	—	—	—
Schantung	—	50,25	50 00	50 50
Verein. Elbe	0	15,75-16,00	16 25	15 50

Festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihe

	Zs.	heute	vor
Wertbest. A 23		—	—
do. 1935		84 25	84 25
Dt. Rchsanl. 29	7	99 00	99 00

	Zs.	heute	vor
Berl. Goldst.	6	75 00	75 00
Pr. Ztrst. R. 4	10	—	—
do. R. 6	10	100 00	100 00
do. R. 7	10	101 50	101 50
do. R. 3, 6, 9, 10	8	91 00	91 00

	Zs.	heute	vor
Hbg. Hyp. G. A	7	—	—
do. Em. B	7	—	—
do. Em. D	7	84 00	84 00
do. Em. E	6	80 00	80 00
Hbg. Hp. G. Lq.	4½	79 30	80 00
Hbg. Hp. A. M. p. St.		12 12	12 20
Han. Bodkr. R. 7	9	99 50	99 50
do. 1-6, 8, 12	8	93 25	93 25

	Zs.	heute	vor
Pr. Hy. B. GK. 4	6	73 75	74 00
do. Ser. 5	6	81 00	82 00
Pr. PfbG. 37	10	101 25	101 00
do. 39. 40	10	101 50	101 90
do. 38	9	98 75	98 90
do. 41	8	92 50	92 40
do. 47	8	93 50	93 50
do. 50	8	96 50	96 50

	Zs.	heute	vor
Pr. Bodkr. GK. 1	5	2 07	2 07
Pr. Ctrdb. Reg.	5	8 75	8 75
Pr. Regg. Kom.	5	7 80	7 80
Pr. L. Pfb. A. Fg.	10	—	—
do. R. 15	8	—	—
Pr. G. K. 11-16	8	—	—
do. R. 1	10	—	—
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6 76	6 76

Aktien

	Div.	heute	vor
Bamb. Mälz.	9	117 25	117 25
Banning Msch.	0	15 00	15 50
Baroper Walzw.	0	58 00	58 00
Bast A.-G.	12	206 75	204 50
Bavaria	14	182 00	182 00
Bayer. Cellul.	0	12 00	12 50
do. El. Lief.	7	89 50	89 50
do. El. Werke	6	75 50	75 50

	Div.	heute	vor
Frkft. Chauss.	6	—	—
do. Gas	7	—	—
Fkf. M. Pok & W.	4	42 00	42 50
Fraust. Zuck.	0	66 00	—
Friedrichshütt.	0	101 00	100 00
Fries & Höpfg.	4	—	—
R. Frister A.-G.	7	125 50	125 50
Froebeln Zuck.	5	—	—

	Div.	heute	vor
Leipz. Riebck	10	138 50	140 00
Leipz. Immob.	10	105 00	105 00
do. Ldkraftw.	6	76 00	76 00
do. Pian. Zim.	10	29 25	29 75
Leonh. Braunk.	5	156 50	156 50
Leonisch. Wrk.	8	—	—
Lichtenb. Terr.	7	—	—
Liebermann	5	30 25	30 25
Linden. Bräu	10	131 25	130 50

	Div.	heute	vor
Runge-Werke	0	—	—
Ruscheweyh	10	86 75	88 50
Sächs. Gußst.	6	—	—
Thür. Zem.	12	150 00	153 50
do. Webstuhl	10	72 50	72 00
Sachtleben	12	164 00	168 00
Saline Salzg.	10	—	—
Sangersh. Ma.	6	116 50	119 00

	Div.	heute	vor
Vorwärts Spin.	0	—	—
Vorwohl Portl.	12	123 25	123 25
Wagner & Co	0	34 50	34 50
Wander. Wk.	6	46 00	48 00
Warstein. Eis.	8	121 00	120 00
Wassw. Gelsk.	9	125 25	126 00
Wayss & Freyt.	8	83 50	83 00
Wegelin Ruß	11	96 50	96 50

[illegible]

Rentenbriefe

Provinzanleihen

Stadtanleihen

Landschaften

Ohne Zinsberechnung

Stadtschaften

Oeffentl. Pfandbriefe

Hypoth.-Pfandbriefe

Schuldverschreibung.

Konvert. Obligat.

Ausl. Staatsanleihen

Ausl. Eisenb.-Oblig.

Ohne Zinsberechnung

Sachwerte

Industrie

Banken

Verkehr

Kolonial-Werte

[illegible]